

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 37 (1930)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Oerlikon b. Zürich, Friedheimstraße 14, Tel. Limmat 8575

Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füssli-Annoncen, Zürich 1, „Zürcherhof“, Telephon Hottingen 6800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 1, Mühlegasse 9, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
 Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren. — Die deutsche Textilindustrie im Jahre 1929. — Die Stabilisierung und die Entwicklung der Textilkonjunktur in Frankreich. — Oesterreich. Zollwünsche der Textilindustrie. — Rumänien. Verzollung von Waren aus Kunstseide. — Aegypten. Neuer Zolltarif. — Finnland. Zollerhöhungen. — Portugal. Neuer Zolltarif. — Argentinien. Zoll für Kunstseidenwaren. — Mexiko. Neuer Zolltarif. — Großhandelsindex für Spinnstoffe. — Peru. Zollerhöhungen. — Industrielle Nachrichten: Schweiz. — Betriebsübersicht der Seidentrocknungs-Anstalten Zürich und Basel vom Monat Dezember 1929. — Deutschland. — Frankreich. — Oesterreich. — Aegypten. — Die wissenschaftliche Betriebsorganisation in der Seidenstoffweberei. — Die Platt'schen Ganz-Stahl-Garnituren. — Die Kunstseide-Erzeugung der Welt im Jahre 1929. — Krise auf dem Wollmarkt. — Bezeichnung von „Seide“ und „Kunstseide“. — Das Schlichten kunstseidener Kettgarne. — Das Sengen von Baumwolle und die Bildung von Oxycellulose. — Neue Musterkarten der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel. — Pariser Brief. — Markt-Berichte. — Absatzförderung durch Beschickung der Schweizer Mustermesse. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Kleine Zeitung. — Kundendienst schweizerischer Textilmaschinenfabriken. — Moderne Propaganda. — Berufsbildung. — „Solubrol“ in der Schlichterei. — Literatur. — Patentberichte. Schweiz; Deutschland. — Vereins-Nachrichten. — Preisarbeiten für Weberei-Praktiker. — Stellenvermittlungsdienst.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren.

Das abgelaufene Jahr war für die schweizerische Seidenindustrie unbefriedigend, und sie hat der im allgemeinen ungünstigen wirtschaftlichen Lage in weitgehendem Maße ihren Tribut zollen müssen. Die Verhältnisse sind umso bedenklicher, als es sich nicht etwa um eine Notlage der schweizerischen Seidenindustrie allein handelt, die ja im Vergleich zu der gleichartigen ausländischen Industrie inbezug auf die Produktions- und Absatzbedingungen immer benachteiligt ist, sondern um eine solche der Seidenweberei auch in den übrigen europäischen und nordamerikanischen Ländern. Dabei ist die Nachfrage nach Seidenwaren an sich wohl nicht kleiner geworden; Seidengewebe aller Art waren von der Mode nach wie vor begünstigt und die Preise für Rohstoffe derart tief, daß die Stoffpreise besonders vorteilhaft gestaltet werden konnten. Dieser Widerspruch findet seine Erklärung in erster Linie in der Ueberproduktion, ferner in der immer ausgesprochenener Schutzpolitik fast aller Staaten, in der wachsenden Einfuhr asiatischer Gewebe und endlich in der gespannten finanziellen Lage der Kundschaft, die zu einer Zurückhaltung im Geschäftsverkehr zwingt.

Einen Anhaltspunkt für die Beurteilung der Lage und die Beschäftigung der schweizerischen Seidenindustrie im allgemeinen liefert der Verkehr in Rohseide, wenn auch der beständig zunehmende Verbrauch von Kunstseide einen Vergleich mit den Vorjahren nicht ohne weiteres zuläßt. Bei der Bewertung der Vorkriegsziffer ist endlich zu berücksichtigen, daß die schweizerische Handelsstatistik damals noch keine Ausscheidung des Zwischenhandels vornahm, sodaß die für das Jahr 1913 ausgewiesene Menge von annähernd 2 Millionen kg zu hoch gegriffen ist. Ueber den Rohseidenverkehr und den „ungefähren Verbrauch“ geben folgende Zahlen Auskunft:

	1929	1928	1927	1913
	kg	kg	kg	kg
Grège	481,000	669,000	786,000	700,000
Organzin	586,000	661,000	746,000	1,384,000
Trame	30,000	27,000	40,000	735,000
Einfuhr	1,097,000	1,357,000	1,572,000	2,819,000
Wiederausfuhr	107,000	86,000	64,000	847,000
Ungefährer Verbrauch	990,000	1,271,000	1,508,000	1,972,000

Der Rückschlag dem Vorjahre, insbesondere aber 1927 gegenüber ist sehr groß und läßt sich wohl nur dadurch erklären, daß die Bandweberei fast keine Naturseide mehr verarbeitet und ähnliches wohl auch auf die Wirkerei zutrifft. Auch die Seidenstoffweberei braucht weniger Seide als früher, doch bildet für sie der Coconfaden immer noch den Hauptrohstoff. Tatsache ist nun, daß im abgelaufenen Jahr die schweizerische

Textilindustrie insgesamt wohl nicht mehr als 1 Million kg natürliche Seide verarbeitet hat, während ihr Verbrauch an Kunstseide auf erheblich mehr als 2 Millionen kg geschätzt wird.

Ausfuhr:

Die Ausfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben hat dem Jahr 1928 gegenüber der Menge nach um 11% und dem Werte nach um 13% abgenommen. Der Unterschied, der auf eine beträchtliche Einschränkung der Erzeugung hinweist, da der Absatz im Inlande keinen Ausgleich gebracht hat, springt deutlich in die Augen und es ist auch bezeichnend, daß trotz der ins Gewicht fallenden Kunstseidengewebe, die Menge nicht viel größer ist als diejenige des letzten Vorkriegsjahres! Die Gesamtausfuhr stellte sich wie folgt:

	kg	Fr.	Mittelwert je kg Fr.
1913	2,138,200	105,199,000	49.20
1925	2,626,400	207,989,000	79.19
1926	2,250,100	185,941,000	82.64
1927	2,621,600	200,145,000	76.34
1928	2,600,000	187,832,000	72.24
1929	2,313,200	162,215,000	70.13

Der statistische Mittelwert der Ware nimmt beständig ab und der Unterschied gegenüber der Höchstziffer des Jahres 1926 macht annähernd 23% aus. Diese rückläufige Bewegung wird in starkem Maße durch die Zunahme der verhältnismäßig billigen Kunstseidenartikel beeinflusst. Im Berichtsjahre hat aber auch der Preisabschlag der natürlichen Seide in gleicher Richtung gewirkt. Der Wert der Ware stellt sich um 43% höher als vor dem Krieg, während der Aufschlag der Rohseide nur 20—25% ausmacht; die verhältnismäßige Verteuerung des Gewebes gegenüber dem Rohstoff ist in Hauptsache auf die Erhöhung der Arbeitslöhne und der Veredlungskosten zurückzuführen.

Die nach Vierteljahren geordnete Ausfuhr, nämlich:

	kg	Fr	Mittelwert je 1 kg Fr.
1. Vierteljahr 1929	586,800	40,946,000	70.48
2. Vierteljahr 1929	576,000	40,741,000	70.72
3. Vierteljahr 1929	584,700	41,708,000	71.33
4. Vierteljahr 1929	571,700	38,820,000	67.95

zeigt, mit Ausnahme der letzten drei Monate, in denen eine starke Verbilligung der Ware eingetreten ist, keine bedeutenden Schwankungen. Die größte Ausfuhr des Jahres brachte der Monat Juli mit 14,411,000 Franken und die kleinste der Monat November mit 12,153,000 Franken.

Was die einzelnen Absatzgebiete anbetrifft, so sind namentlich die Lieferungen nach Großbritannien (66 Millionen Franken) zurückgegangen; der Ausfall beträgt mehr als 10 Millionen Franken und hängt zum Teil mit der gegen früher verringerten Kaufkraft der englischen Kundschaft und zum Teil mit der Unsicherheit in bezug auf die künftigen Zölle zusammen, die hauptsächlich in den letzten Monaten auf die Ausfuhr lähmend gewirkt hat. Bei Kanada (13,6 Millionen Franken) erreicht die Minderausfuhr fast 5 Millionen Franken und es ist damit zu rechnen, daß dieses für die schweizerische Seidenweberei ursprünglich so aufnahmefähige Absatzgebiet immer mehr an Bedeutung verliert, namentlich infolge der Erstickung der einheimischen Seidenweberei. Auch die Ausfuhr nach Australien (11,8 Millionen Franken), die sich in den letzten Jahren stark entwickelt hatte, zeigt einen Rückschlag von mehr als 4 Millionen Franken, sodaß das englische Weltreich, das noch vor zwei Jahren mehr als drei Fünftel der Gesamtausfuhr aufgenommen hatte, 1929 kaum noch für zwei Drittel in Frage kommt. Von den anderen wichtigen Absatzgebieten zeigen nur Argentinien, Frankreich, Belgien, Italien und die Nordstaaten ein bescheidenes Anwachsen, während alle anderen Länder, so namentlich auch Oesterreich, die Vereinigten Staaten, Deutschland und Polen ihre Bezüge an schweizerischen Seidenwaren beträchtlich eingeschränkt haben.

Die Ausfuhr von Tüchern, Cachenez und Schärpen erreichte den Betrag von 25,200 kg im Wert von 1,7 Millionen Franken. Auch hier hat man es mit einer Minderausfuhr zu tun, trotzdem die diesen Artikeln günstige Mode das umgekehrte Verhältnis erwarten ließ. Die Statistik gibt aber in dieser Beziehung wohl kein richtiges Bild, weil insbesondere die Tücher in großem Umfange nicht zerschnitten, sondern als Stückware zur Ausfuhr gelangen.

Sogar die Ausfuhr von Seidenbeuteltuch, das sowohl in seiner Eigenschaft als Bedarfsartikel für die Müllerei, wie auch als Spezialität der schweizerischen Industrie eine Sonderstellung einnimmt, hat dem Vorjahr gegenüber um etwa um 10% nachgelassen. Es handelt sich um eine Menge von 32,000 kg im Wert von 10,3 Millionen Franken. Als Hauptabnehmer sind, wie gewohnt, die Vereinigten Staaten, Deutschland und Großbritannien zu nennen.

Es ist naheliegend, daß in einem solchen Jahr auch die unter besonders ungünstigen Verhältnissen arbeitende Seidenbandweberei in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Menge und Wert der ausgeführten Ware haben, wie die folgende Zusammenstellung zeigt, eine beträchtliche Abschwächung erfahren:

	kg	Fr.	Mittelwert je kg Fr.
1913	691,000	42,053,000	60.85
1925	489,300	40,350,000	82.47
1926	466,300	24,605,000	52.77
1927	393,600	23,011,000	58.47
1928	372,700	19,808,000	53.15
1929	359,800	18,196,000	50.58

Der statistische Mittelwert geht auch bei diesem Artikel beständig zurück und ist sogar unter den Ansatz der Vorkriegsjahre gefallen. Als Absatzgebiete sind Großbritannien und die Dominions nach wie vor von ausschlaggebender Bedeutung. Großbritannien allein hat für annähernd 10 Millionen Franken schweizerische Bänder aufgenommen. Von Belang sind noch die Lieferungen nach Australien (2,5 Millionen Franken), Kanada (1,4 Millionen Franken) und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Ausfuhr von Näh- und Stickseiden hat sich der Menge nach gegen früher etwas gehoben, während der Wert der Ware, wohl auch hier im Zusammenhang mit der Kunstseide, zurückgeht. Für das ungefärbte Erzeugnis kommt nach wie vor Deutschland als Hauptabnehmer in Frage, während für die Seiden in Aufmachung für den Kleinverkauf, die Nordstaaten einschließlich Holland, Spanien, Südamerika und Großbritannien als wichtigste Kunden zu nennen sind. Die Ausfuhr verteilte sich auch im abgelaufenen Jahre ungefähr zur Hälfte auf Erzeugnisse aus natürlicher und aus künstlicher Seide. Es wurden ausgeführt:

	1929	1928
Näh- und Stickseiden, roh und gefärbt	kg 60,500	kg 50,900
Näh- und Stickseiden, für Kleinverkauf	kg 86,600	kg 78,100
	Fr. 3,587,000	Fr. 3,768,000

Bei der Schappe ist der Vorsprung des Jahres 1928 wieder verloren gegangen, wohl im Zusammenhang mit dem Nachlassen der Nachfrage nach Samtgeweben. Als Abnehmer stehen immer noch Deutschland und die Vereinigten Staaten im Vordergrund. Es gelangte zur Ausfuhr:

	1929	1928
Floretseide, ungezwirnt	kg 290,500	320,800
Floretseide, gezwirnt	kg 941,900	1,190,600

Die Ausfuhr von Kunstseide macht, im Zusammenhang mit der beständig zunehmenden Erzeugung, weitere Fortschritte, dagegen wird der statistische Mittelwert der Ware immer kleiner. Er stellte sich im abgelaufenen Jahr nur noch auf Fr. 9.78 je 1 kg, während z. B. für Grège ein Durchschnittswert von Fr. 63.14 für das kg errechnet wird. Die Ausfuhr von roher Kunstseide betrug:

	kg	Fr.	Mittelwert je kg Fr.
1913	396,500	4,997,000	12.60
1925	1,724,800	27,966,000	16.21
1926	2,812,300	32,309,000	11.49
1927	3,145,900	34,602,000	11.—
1928	3,572,300	40,286,000	11.28
1929	3,773,800	36,924,000	9.78

Dazu kommt ein Posten gefärbter Kunstseide, der jedoch mit 88,700 kg im Wert von 1,1 Millionen Franken keine große Rolle spielt. Als Abnehmer schweizerischer Kunstseide sind im abgelaufenen Jahre der Reihe nach zu nennen Deutschland, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die asiatischen Länder, Frankreich, Spanien und die Tschechoslowakei.

Einfuhr:

In schroffem Gegensatz zu der rückläufigen Bewegung der Ausfuhr schweizerischer Seidenwaren steht das beständige Anwachsen der Einfuhr ausländischer Erzeugnisse. Diese Erscheinung ist umso bemühender, als es sich bei der ausländischen Ware zum großen Teil um Artikel handelt, die auch in der Schweiz hergestellt werden, und deren Absatz sich infolgedessen nur durch die Preisunterbietungen erklärt. Der Zoll, der bei den anderen Ländern in solchen Fällen ausgleichend wirkt, gewährt, seines geringen Ausmaßes wegen, der schweizerischen Seidenindustrie keinerlei Schutz.

Für ganz- und halbseidene Gewebe stellt sich die Jahreseinfuhr wie folgt:

	kg	Fr.	Mittelwert je kg Fr.
1913	240,000	11,382,000	47.45
1926	364,700	22,691,000	62.22
1927	428,000	24,571,000	57.41
1928	519,700	28,663,000	55.15
1929	681,100	33,257,000	48.82

Ueber die Qualität und den Preis der ausländischen Einfuhr gibt der Mittelwert gewisse Aufschlüsse; er ist nicht nur heute ungefähr auf den Stand der Vorkriegsjahre gesunken, sondern steht auch um 30% unter dem Ansatz für das schweizerische Erzeugnis, trotzdem unter der ausländischen Ware noch große Posten hochwertiger französischer Nouveautés und Samt und Plüsch enthalten sind! Unter Zugrundelegung des statistischen Mittelwertes der schweizerischen Ausfuhrware, würde die Einfuhr aus dem Auslande einen Betrag von annähernd 48 Millionen Franken erreicht haben. Aus Frankreich sind für ungefähr 16 Millionen Franken Seidenewebe in die Schweiz gelangt und aus Deutschland für etwas mehr als 10 Millionen Franken; es folgen Italien mit 2,5 und England mit 1,6 Millionen Franken. Der letztgenannte Posten umfaßt jedenfalls eine große Menge von Geweben, die wieder in die Schweiz zurückgelangt ist. Die Statistik weist als Einfuhr aus Japan und China nur 1,8 Millionen Franken aus; der Verbrauch asiatischer Gewebe ist in Wirklichkeit jedoch viel größer; sie nehmen aber meistens den Weg über Lyon, werden dort veredelt und gelangen alsdann als französische Ware in die Schweiz.

Auch bei den Tüchern und Schärpen läßt sich eine Einfuhrsteigerung feststellen. Es handelt sich für das Jahr 1929 um einen Betrag von 1,5 Millionen Franken.

Bei den Bändern entspricht die Einfuhr im Betrage von 25,600 kg und im Wert von 2,3 Millionen Franken ungefähr derjenigen des Vorjahres. Bemerkenswert ist, daß bei diesem Artikel, im Gegensatz zu den Stoffen, der statistische Wert der

ausländischen Ware (Fr. 88,67 per kg) erheblich höher ist als derjenige des zur Ausfuhr kommenden schweizerischen Erzeugnisses. Dieser Preisunterschied läßt wohl den Schluß zu, daß die Bezüge aus dem Ausland in der Hauptsache Nouveautés und reinseidene Bänder umfassen. Als Bezugsländer sind Frankreich, Deutschland und Italien zu nennen.

Nur geringe Schwankungen zeigt jeweils die Einfuhr von Näh- und Stickseiden in Aufmachung für den Kleinverkauf. Es handelt sich für 1929 um einen Posten im Gewicht von 10,300 kg und im Wert von annähernd 600,000 Franken, der hauptsächlich aus Deutschland stammt. Ist diese Einfuhr auch nicht bedeutend, so wird sie doch als unerwünschter Wettbewerb empfunden, da es sich um Ware handelt, die zu besonders niedrigen Preisen abgesetzt wird.

Nach dem Rückschlag des letzten Jahres, läßt sich 1929 wieder eine stärkere Einfuhr von ausländischer Kunstseide nachweisen, trotzdem die einheimische Erzeugung von Jahr zu Jahr steigt. Der im Vergleich zum Ausfuhrwert der schweizerischen Ware verhältnismäßig hohe Wert des ausländischen Erzeugnisses zeigt, daß es sich bei dieser Einfuhr in weitgehendem Maße um Qualitäten wie z. B. Azetat- und Kupfer-

seide handeln muß, die in der Schweiz nicht oder kaum hergestellt werden. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß das Fehlen eines schweizerischen Zolles die Ein- und Wiederausfuhr ausländischer Kunstseide begünstigt, wie denn auch ein solcher Verkehr, der oft noch mit Sortierungs- und Veredlungsmanipulationen verbunden wird, in erheblichem Umfange stattfindet. Die Einfuhr von roher Kunstseide stellte sich in den letzten Jahren wie folgt:

	kg	Fr.	Mittelwert je kg Fr.
1920	494,000	12,244,000	24.78
1925	1,092,000	18,562,000	17.—
1926	905,300	11,632,000	12.85
1927	1,535,000	19,905,000	12.97
1928	1,397,000	21,829,000	15.62
1929	1,440,300	20,494,000	14.23

Es kommt noch ein Posten gefärbte Ware im Gewicht von 80,500 kg und im Wert von 900,000 Franken hinzu. Als wichtigste Einfuhrländer sind, wie schon 1928, Frankreich, Italien, Deutschland, Holland und Großbritannien zu nennen.

Die deutsche Textilindustrie im Jahre 1929.

Von Dr. A. Niemeyer, Barmen.

Das Jahr 1929 war für fast alle Branchen der deutschen Textilindustrie eines der gedrücktesten Geschäftsjahre der Nachinflationzeit und — wenn man von der Krisis 1926 absieht — wahrscheinlich das ungünstigste, das die deutsche Textilindustrie vor und nach dem Kriege überhaupt erlebt hat. Während sich 1928 der Index der gesamten Textilproduktion (Basis: Juli 1924/Juni 1926 = 100) trotz dauernden Abbröckelns auf seinem niedrigsten Stande noch nahe an der 100-Linie bewegte, sank er im verfloßenen Jahre auf unter 80 zurück (z. B. Juli 78,3) und erreichte erst im letzten Vierteljahr wieder den Stand von 100. Während 1928 der Beschäftigungsgrad (vollbeschäftigte Mitglieder der drei großen Textiltgewerkschaften außer Kurzarbeiter) im Mittel 73,4% (1927: 92,3%) betrug, belief er sich im Mai 1929, dem niedrigsten Stande des Jahres, auf nur 60,4%, um dann infolge saisonmäßiger Antriebe erneut zu steigen (Oktober 65,1%) und im letzten Drittel des Jahres — wenigstens in einigen Branchen — wahrscheinlich auch konjunkturell etwas gestützt zu werden. So zeigte sich in der Baumwoll- und Leinen-Industrie, in der Wirkerei und Strickerei, in der Gardinen- und Spitzenindustrie vom Frühherbst ab ein belebteres Bild, so konnte sich die Kammgarnspinnerei eine verhältnismäßig günstige Entwicklung bewahren, während die Wollindustrie im Durchschnitt leicht rückgängig, aber immerhin noch besser beschäftigt war, als der Durchschnitt der übrigen Branchen.

Der ungünstigste Stand liegt im großen Durchschnitt etwa Mitte des Jahres 1929, wo man die wirtschaftliche Lage einiger Textilzweige, so vor allem der Leinenindustrie, der Baumwollindustrie und der Juteindustrie als geradezu deprimierend bezeichnen konnte. Die Leinenindustrie hatte beispielsweise Ende Mai einen Beschäftigungsgrad von nur 36,2% (vollbeschäftigte Mitglieder der Gewerkschaften), die Juteindustrie Ende Juli einen solchen von 44,6 und die Baumwollindustrie Ende Mai einen solchen von 51% zu verzeichnen, während sich die Durchschnittsziffern von 1928 auf 47 bzw. 94,1 bzw. 67,6% beliefen. Man sieht, wie tiefgreifend sich der seit Ende 1927 unaufhaltsam fortgeschrittene Konjunkturreinbruch in diesen drei Branchen ausgewirkt hat. Demgegenüber haben die Seiden- und Kunstseidenindustrie, die Wollindustrie und die Wirkerei und Strickerei — mit Schwankungen natürlich — entweder ihren Stand vom Vorjahre behaupten, ja zeitweise überschreiten können (Seide und Kunstseide) oder weit geringere Abschläge zu verzeichnen, als die vorher genannten Branchen.

In allen Zweigen aber herrschte ausnahmslos ein Preisdruck, wie er in dieser Schärfe und allgemeinen Verbreitung wohl noch niemals in der deutschen Textilindustrie wahrzunehmen gewesen ist. Die Ertragnisse für das Jahr 1929 werden infolgedessen gegenüber den Vorjahren fast überall eine merkliche Verringerung erfahren, und die Textil-Aktionäre werden sich mit ermäßigten Dividendenausschüttungen abfinden müssen, soweit nicht in den Unternehmungen sehr

vorsorgliche Reservenpolitik getrieben worden ist. Die Insolvenzen der Textilwirtschaft haben gegenüber 1928 eine starke Steigerung erfahren, und zwar — abgesehen von den außergerichtlichen Vergleichen und mangels Maße abgewiesenen Konkursen — von 2170 auf rund 2900. Das ist eine Zunahme um mehr als ein Drittel. Der Anteil der Industrie an den ausgetragenen Konkursverfahren der gesamten Textilwirtschaft hat sich von 205 auf rund 300 oder von 14 auf rund 17% der Textilkonkurse erhöht. Auch darin liegt ein deutliches Zeichen für die Verschärfung der Verhältnisse, die in der Textilindustrie im verfloßenen Jahre eingetreten ist.

Bei der Betrachtung der Rohstoffmärkte legen wir die Ermittlungen des Statistischen Reichsamts zu Grunde. Selbstverständlich kann es sich dabei nur um Durchschnittsziffern handeln, in denen die tatsächlich vorgekommenen Schwankungen erheblich ausgeglichen sind. Sie genügen jedoch, um die große Linie zu kennzeichnen, auf die es in einer zusammenfassenden Jahreswürdigung ankommt. Die Baumwolle (Univ. Standard amer. 1 kg loco Bremen) hat sich erfreulicherweise — wie 1928 — auch im abgelaufenen Zeitabschnitt von den ungeheuren Schwankungen der beiden Jahre 1926 und 1927 freigehalten und ist nach einem vorübergehenden Auftrieb von Januar auf März (von 1,97 auf 2,05 Rm.) und nach einer Stockung in den Sommermonaten bis Ende November auf 1,79 Rm. zurückgegangen, ein Preis, der fast dem niedrigen Durchschnitt der Jahre 1926 und 1927 (1,76 bzw. 1,77 Rm.) nahekommt. In der Baumwollspinnerei und -weberei sind die Margen seit Mitte des Jahres — unabhängig von Tendenzen am Rohstoffmarkt — gestiegen, eine Tatsache, die vom Institut für Konjunkturforschung auf andere als jahreszeitliche Einflüsse, also wohl solche konjunktureller Art, zurückgeführt wird. Allerdings sind die Margen in der Nachkriegszeit noch niemals so erschreckend niedrig gewesen, wie im Sommer 1929. Betrag beispielsweise die niedrigste Preisspanne zwischen Baumwollgarn und Rohbaumwolle (Preis für 1 kg Baumwollgarn Nr. 20 Stuttgart minus Preis für 1,1 kg Rohbaumwolle Middl. amer. univ. loco Bremen) in der schlechtesten Zeit von 1926 (Juli und August) 0,65 Rm., in der besten Zeit von 1925 (Oktober) 1,48 Rm., so sank sie 1929 von 0,81 Rm. im Januar auf 0,65 im Juli, um sich dann bis November wieder auf etwa 0,87 Rm. zu heben. In der Baumwollweberei lagen die Verhältnisse nicht besser. Hier ist selbst 1926 nicht eine derartig niedrige Webmarge (Beispiel: Preis für 8 m Kretonne 16/16 aus 20/20er Stuttgart minus Preis für 1 kg Baumwollgarn Nr. 20 Stuttgart) zu verzeichnen gewesen, wie im Sommer 1929, wo die Preisspanne zeitweise (Juni) auf 1,10 Rm. gesunken war, gegenüber einem Höchststand der Nachinflationzeit von 2,01 Rm. (Oktober 1925), gegenüber dem niedrigsten von 1,21 Rm. (Juli 1924) und einer Januar-Marge 1929 von 1,34 Rm. Aber auch in der Baumwollweberei ist erfreulicherweise eine Erholung eingetreten, sodaß sich die Preisspanne im November wieder auf 1,34 Rm. stellte. Der starke Druck

auf dem deutschen Baumwollwarenmarkt, der sich vor allem im zweiten Vierteljahr auswirkte und zweifellos von der Landesperipherie (s. deutsch-französischer Handelsvertrag) trotz sehr gesunkener Garn- und Gewebefuhren immer Antriebe erhielt, hat somit eine gewisse Milderung erfahren. Die Verhältnisse hatten zuweilen auch eine solche Schärfe angenommen, daß selbst eine amtliche Enquête in der Baumwollindustrie sich zu der Auffassung bekennen mußte, daß als letzte Hilfe ein verstärkter Zollschutz ins Auge zu fassen sei.

Die Entwicklung des Wollmarktes ist im verflorenen Jahre fast katastrophal zu nennen. Kammzug in Oel bl 58er loco Bradford 1 kg fiel beispielsweise von 8,07 RM im Januar durchschnit unauhaltbar auf 5,72 RM. im Oktobermittel, um sich dann geringfügig zu erholen. Der Preisindex (1913 = 100) belief sich im Januar noch auf 175,1, im Oktober/November dagegen schon auf rund 125. Es ist zu verwundern, daß sich eine solche Preisbaisse in der Beschäftigung der Wollindustrie nicht stärker ausgewirkt hat.

Auch Rohseide (Krefeld 1 kg Mail. Grège) hat einen, wenn auch nicht so einschneidenden, Preissturz erlebt: Januar 1929 53,40 RM. (Index 135,1), 27. November 46 RM. (116,3). Ebenso ist der Flach, das Sorgenkind der deutschen Leinenindustrie, seit Jahren von 2,08 RM. im Februar (Schwingflachs Berlin 1 kg) auf 1,50 RM. schon im September, also um fast 40% gesunken, steht allerdings auch in dieser Preislage noch fast 60% über Vorkriegspreis. Rohhanf (Füssen 1 kg) hatte seinen Höchststand Anfang des Jahres mit 1,24 RM. (Index 153,1), seinen niedrigsten im Juli mit 1,07 RM. (132,1) und erreichte nach erneutem Auftrieb Ende November einen Preis von 1,12 RM. (138,3). Rohjute (Hamburg 1 kg) unterschritt Ende November mit 0,54 RM. zum ersten Male wieder den Vorkriegspreis (1913 = 0,57 RM.), nachdem sie im Februar noch 0,70 RM. (Index 122,8) notiert hatte. Schließlich bewegte sich der Kunstseidenpreis (120 den. Schuß 1 kg Krefeld) zwischen 7,75 und 8.— RM. und lag damit um mehr als ein Drittel unter den Notierungen von 1913. Wir sehen, daß sämtliche Rohstoffe ohne Ausnahme zum Teil sehr starke Preisermäßigungen im Jahre 1929 erfahren haben. Es ist selbstverständlich, daß der Geschäftsgang der Industrie dadurch so lange beeinträchtigt wird, wie nicht von den Verbrauchern mit einer kaum noch unterschreitbaren Preisbasis gerechnet wird.

Es hat den Anschein, als ob diese Stufe erreicht wäre, sodaß von der Rohstoffseite her eher Förderungen als Hemmungen zu erwarten sein werden. Auch der Großhandelsindex für Textilien lag schon Ende November mit 130,5 um etwa 23 Punkte unter dem Januarwert und unterschritt sämtliche Jahresdurchschnitte seit 1924 ganz beträchtlich.

Man hat sich im letzten Jahre des ungeheuren Druckes in der Textilindustrie wieder dadurch zu erwehren gesucht, daß neben der inneren Betriebsrationalisierung die „Rationalisierung im Wege der Konzentration oder der Anlehnung fortgesetzt wurde. Wir erinnern, um nur einige besonders markante Fälle herauszugreifen, an die Bildung der Interessengemeinschaft zwischen den Vereinigten Glanzstoff-Fabriken und der Enka (Aku), an das Kontingentierungs-Abkommen zwischen Glanzstoff und J. G. Farben, an die Gründung der „Neuen deutschen Weberei A.G.“ seitens einer größeren Anzahl Kunstseide verbrauchenden Webereien, an die weitere Ausdehnung des Velvettrustes, an die Gründung der Leinenzwirn-Vertriebsgesellschaft m. b. H., an die Bildung der Interessengemeinschaft zwischen der Alrowa Deutsche Stickerei A. G. und des Wiener Stickerei-Unternehmens Bernhard Altmann, an die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Stoffdruckereien, an die Fusion der Tüllgardenstoffe-Fabrik E. Neuber & Co. mit der Plauener Spitzenfabrik, an die Interessengemeinschaft einer Anzahl Herrenhutfabriken etc. Daneben ist eine ganze Reihe von Zusammenschlüssen erfolgt, auf die wir in diesem Zusammenhang nicht näher eingehen können. Fast überall herrschte das Bestreben, die Schärfe des Konkurrenzkampfes zu mildern, sich auf die beste Produktionsart zu spezialisieren, Erfahrungsaustausch zu pflegen, geschlossenere Verkaufsorganisationen zu bilden usw.

Alles in allem steht am Ende des Jahres 1929 nur herbe Enttäuschung. Selbst der weiter verbesserte Textilaußenhandel (Abnahme der Einfuhren, Zunahme der Ausfuhren) kann keine rechte Befriedigung auslösen, weil er im hervorragenden Maße gerade ein Spiegelbild der ungünstigen Inlandskonjunktur ist. Es ist zu wünschen, daß die Ansätze zur Besserung in verschiedenen Branchen im letzten Drittel des Jahres den Beginn einer Belebung darstellen, die sich hoffentlich im Jahre 1930 in einem erneuten konjunkturellen Aufstieg der deutschen Textilwirtschaft fortsetzt.

Die Stabilisierung und die Entwicklung der Textilkonjunktur in Frankreich.

Von Dr. Friedrich Kargen, Paris.

Im Vergleich zu den meisten übrigen Staaten Europas wurde die Sanierung der Währung in Frankreich verhältnismäßig spät in Angriff genommen. Man hatte damals schon eine Reihe von Erfahrungen gesammelt und glaubte zur Annahme berechtigt zu sein, daß die Stabilisierung auf das hiesige Wirtschaftsleben einen ebenso nachteiligen Einfluß ausüben wird, wie in den anderen Inflationsländern. Daß das langsame Abgleiten der Frankenwährung der heimischen Industrie eine anormale Aktivität gebracht hat, unterliegt keinem Zweifel. Es ist aber ebenso unleugbar, daß viele Zweige des französischen Wirtschaftslebens von den krisenhaften Absatzschwierigkeiten verschont blieben, die nach der Stabilisierung in anderen Ländern die Regel waren. Zu ihnen gehört die Textilindustrie, in der zwar während der letzten Jahre viele Klagen laut geworden sind, die aber auf Grund gewisser statistischer Angaben nur teilweise ernst genommen werden können. Es ist überhaupt zu erwähnen, daß man heute auf dem französischen Textilmarkt eine Reihe von Tatsachen wahrnimmt, die sich anscheinend widersprechen, sodaß es oft schwierig ist, sich ein klares Bild über die Entwicklung der Konjunktur zu machen.

Aus dem vor einigen Monaten veröffentlichten Jahresbericht des Spitzenverbandes der französischen Baumwollindustrie geht hervor, daß insbesondere die Spinnerei- aber auch die Weberei-Unternehmungen unter Absatzstockungen zu leiden hatten. Die Preislage war in den beiden letzten Jahren andauernd gedrückt, sodaß es nur teilweise möglich war, die durch die Hausse der Baumwollkurse, die höheren Arbeitslöhne und die stärkere steuerliche Belastung nötig gewordenen Erhöhungen der Tarife durchzusetzen. Das Ausfuhrgeschäft gestaltete sich recht wenig günstig. Vergleicht man die bisher

bekannt gewordenen statistischen Ergebnisse dieses Jahres mit denen der gleichen Periode 1928, so stellt man bezüglich der Baumwollgarne einen Rückgang von ungefähr 50 Prozent fest und hinsichtlich der Gewebe einen von 10 Prozent. Dagegen hat die Garn- und Gewebefuhr um 80 bzw. 20 Prozent zugenommen. Diese Verschiebungen im Außenhandel sind zum Großteil auf die Stabilisierung der Währung zurückzuführen, doch ist auch zu bedenken, daß viele Länder und insbesondere die des fernen Orients, welche früher von der französischen Industrie stark abhängig waren, in den Nachkriegsjahren mit dem Aufbau einer eigenen Textilindustrie begonnen haben und ihre Einfuhr daher ständig abnimmt. Im Uebrigen ist zu erwähnen, daß die angeführten Prozentsätze über die Ab- und Zunahmen beruhigender scheinen, als sie es tatsächlich sind. Die eingetretenen Veränderungen betreffen nämlich mehr die Garne, bei denen der Außenhandel im Vergleich zu den Geweben von jeher nur eine sekundäre Rolle spielte. Es wirkt aber immerhin erstaunlich, daß die Durchschnittsleistung der Spindeln und Webstühle auf dem normalen Niveau erhalten blieb und daß auch aus den über die Baumwolleinfuhr gebrachten Zahlen hervorgeht, daß die Aktivität nicht nachgelassen hat. Im Anfang war man zur Ansicht verleitet, daß die Fabrikanten an dem bisherigen Produktionsumfang nur festhalten, um durch eine möglichst rationelle Ausnutzung ihrer Betriebsanlagen der verschärften Preiskonkurrenz begegnen zu können, und man glaubte aus diesem Grunde eine Krise voraussehen zu müssen. Diese ist aber nicht eingetreten und so muß man wohl annehmen, daß der Produktionsüberschuß im Inland Aufnahme gefunden hat. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die hiesige Baumwollindustrie unter keinerlei Schwierigkeiten zu

leiden hat, sondern bloß, daß die Alarmnachrichten, die vielfach gebracht werden, übertrieben sind.

Ungefähr die gleichen Schlüsse lassen sich bezüglich der Wollindustrie ziehen. Auch hier wird die Lage in der Regel pessimistisch beurteilt. Dies gilt insbesondere von der Kleiderstoffweberei, in der man tatsächlich einen erheblichen Rückgang der Nachfrage beobachtet. Es handelt sich aber hier weniger um Nachwirkungen der Frankenstabilisierung als vielmehr um eine nachteilige Beeinflussung durch die Mode, die abgesehen von den kurzen Damenröcken, die übrigens nun schon wieder durch längere ersetzt werden, leichtere und schmiegsamere Gewebe vorzieht. Hinsichtlich der übrigen Stoffe konnte man sich über den Geschäftsgang während der beiden letzten Jahre kaum beklagen. Verglichen mit der Vorkriegszeit hielt sich der Produktionsumfang auch in den letzten Jahren auf einem bedeutend höheren Niveau. So geht beispielsweise aus den Bahnhofstatistiken von Roubaix hervor, daß die Menge der verfrachteten Gewebe die des Jahres 1913 auch jetzt noch um ungefähr 20% übersteigt. Allerdings sind auch hier im Exportgeschäft recht nachteilige Veränderungen eingetreten. Die Garnausfuhr ist in den ersten drei Quartalen dieses Jahres wesentlich zurückgegangen, und die Gewebeausfuhr hat sich ebenfalls um etwas über 10% vermindert. Dagegen bezifferte sich die Zunahme beim Garn- und Gewebeeimport mit 25 bzw. 40%. Im Gegensatz zu diesen Tatsachen steht auch hier das Gleichbleiben des Produktionsumfanges, das nicht nur aus den Syndikatsberichten hervorgeht, sondern auch durch den zunehmenden Rohstoffbezug aus dem Auslande erwiesen erscheint. Die Gründe dieser befremdenden Erscheinung sind wohl die gleichen wie bei der Baumwollindustrie.

Ganz anders haben sich die Verhältnisse in der Leinenindustrie entwickelt. Die Schwierigkeiten beim Rohstoffbezug, die im wesentlichen auf der planlosen Preispolitik des heutigen Rußlands beruhen, haben hier krisenhafte Absatzstockungen ausgelöst, die im vergangenen Jahre besonders drohend wurden. Viele Unternehmungen sahen sich daher gezwungen, sich der Verarbeitung anderer Textilfasern zuzuwenden. Dagegen sind hier im Exportgeschäft keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Jedenfalls hat die Frankenstabilisierung auf die Entwicklung der Leinenindustrie nur einen sehr geringen Einfluß geübt.

In der Seidenindustrie spricht man seit einiger Zeit von der Notwendigkeit einer Umorganisation. Zu betonen ist aber auch bei ihr, daß die Lage vorläufig zu keinen ersten Besorgnissen Anlaß gibt. Die Gewebeausfuhr hat im Jahre 1928 eine Quantität von 10,150,000 kg erreicht, die einer Menge von 9,238,000 kg für 1927 und einer Menge von 6,668,300 kg für 1913 gegenübersteht. Allerdings geht aus den Statistiken über die ersten drei Quartale des Jahres 1929 ein wesentlicher Rückgang hervor, der sich bezüglich der Menge mit 8% und hinsichtlich des Wertes sogar mit etwas über 20% beziffert. Es stehen hier somit zwei Stabilisierungsjahre einander gegenüber, von denen das erste zufriedenstellende Ergebnisse brachte und das zweite einen ziemlich auffallenden Mißerfolg. Sicherlich wäre es verfehlt, aus diesem Gegensatz den Schluß ziehen zu wollen, daß das Sanierungswerk in keinem Zusammenhang mit den Absatzschwierigkeiten stehe, denn die Stabilisierungserfolge sind so ziemlich allgemein erst im Jahre 1929 aufgetreten. Es wäre aber ebenso unrichtig, in ihm die Hauptursache der Konjunkturverschlechterung zu erblicken. Diese ist unserer Ansicht nach vielmehr auf andere Umstände zurückzuführen. Das Jahr 1929 bedeutete für viele

Länder eine Periode wirtschaftlicher Depression, die nicht zuletzt in den verschiedenen Börsen-Débâcles Ausdruck gefunden hat. Derartige Umstände können nicht ohne nachteilige Beeinflussung der Seidenindustrie bleiben, die sich in all ihren Branchen als Luxusindustrie darstellt. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß dem Werte nach ein viel bedeutender Rückgang zu verzeichnen ist als der Menge nach. Diese Erscheinung beruht offenbar auf der wachsenden Verbreitung der Mischgewebe. Man war anfänglich der Ansicht, daß die Kunstseide nicht geeignet sei, mit der natürlichen Seide in Wettbewerb zu treten. Diese Auffassung hat sich aber in der letzten Zeit nicht mehr als so ganz einwandfrei erwiesen. In Lyon verarbeitet heute vielleicht der Großteil der Unternehmungen die neue Textilfaser, und man vertritt allgemein die Ansicht, daß, wenn es der dortigen Industriegelungen ist, umfangreichere Betriebseinschränkungen zu vermeiden, dies nur dem Umstände zu verdanken sei, daß die Fabrikanten ihre Betriebe rechtzeitig auf die Verarbeitung der Kunstseide umgestellt haben.

Wenn die französische Seidenindustrie während des letzten Jahres unter einigen Schwierigkeiten zu leiden hatte, so handelte es sich, abgesehen von dem Erwähnten, auch um die etwas veraltete Organisation, die schon so oft kritisiert wurde. Es ist bekannt, daß das Heimwerkstättenwesen in Frankreich noch eine sehr große Rolle spielt. In vielen von ihnen wird noch auf Handwebstühlen gearbeitet und auch sonst bedient man sich vielfach unrationeller Herstellungsmethoden. Außerdem besteht eine große Zersplitterung in der Fabrikation der einzelnen Unternehmungen, die naturgemäß die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Auslande beeinträchtigt. Und diese Uebelstände wurden zweifellos erst nach der Stabilisierung so recht aufgedeckt, durch die die Konkurrenzfähigkeit des Auslandes erst wieder ins richtige Licht gestellt wurde.

Was nun die Kunstseidenindustrie anbelangt, so kann man wohl ruhig behaupten, daß sie von der Stabilisierung der Währung so gut wie vollständig unberührt blieb. Man könnte im Gegenteil die Ansicht vertreten, daß diese insofern von vorteilhafter Wirkung war, als das Anlage suchende Kapital nach dem wiedergewonnenen Vertrauen dieser jungen Industrie reichlicher und zu günstigeren Bedingungen zufließ. Ob ihr dies wirklich zum Vorteil gereichte, läßt sich allerdings heute noch nicht einwandfrei beurteilen. Unserer Ansicht nach schließen die zahlreichen Neugründungen die Gefahr einer Ueberproduktion in sich. Da wir die Probleme der Kunstseidenindustrie kürzlich eingehend erörtert haben, wollen wir hier nur noch darauf hinweisen, daß sich sowohl der Absatz im Inland als auch das Ausfuhrgeschäft während der letzten Jahre stark entwickelt hat.

Man kann also zusammenfassend sagen, daß die Stabilisierung in der französischen Textilindustrie nicht die Wirkungen hervorgerufen hat, die man sich auf Grund der Erfahrungen in anderen Ländern mit Fug und Recht hätte erwarten können. Begünstigt ist die hiesige Industrie vor allem dadurch, daß sich die Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes kaum vermindert hat. Man muß nämlich bedenken, daß die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten nach der Sanierung die gleichen geblieben sind, während sich die Lage der Rentner — und deren Zahl ist in Frankreich bekanntlich sehr bedeutend — erheblich gebessert hat. Einigermaßen verschlechtert hat sich die Stellung der hiesigen Industrie nur gegenüber dem Auslande, und dies drückt sich allerdings auch auf dem heimischen Markte, und zwar in der Form einer verschärften Preiskonkurrenz aus.

HANDELSNACHRICHTEN

Oesterreich. Zollwünsche der Textilindustrie. In den letzten Wochen haben zwischen den österreichischen Textilinteressenten und dem Handelsministerium Beratungen über die Forderungen der österreichischen Textilindustrie stattgefunden, welche in erster Linie die Erhöhung der Zölle betreffen. Die Textilindustrie hat ein Mindestprogramm bezüglich der neuen autonomen und der vertraglichen Sätze ausgearbeitet. Sie verlangt die Erhöhung der Zölle für fast alle Baumwollgewebe, Baumwollstrümpfe und Socken, für verschiedene Baumwollgarne und für einige andere Positionen. Die inzwischen unterbrochenen Verhandlungen sollen in den nächsten Wochen wieder aufgenommen werden.

P. P.

Rumänien. Verzollung von Waren aus Kunstseide. Das Finanzministerium hat im Sinne einer Ministerialverordnung von 1929 die Zollämter angewiesen, bei den Zollpositionen, welche den gleichen Ansatz für Kunstseide wie Naturseide vorsehen, für Waren aus Kunstseide eine Ermäßigung um 20% eintreten zu lassen. Die Zölle für Kunstseidengarne werden durch diese Verfügung nicht berührt.

Ägypten. Neuer Zolltarif. In der Januar-Nummer der „Mitteilungen“ wurde auf die bevorstehende Erhöhung des ägyptischen Zolltarifs hingewiesen. Der neue Tarif ist nunmehr veröffentlicht worden und wird am 17. Februar 1930

in Kraft treten. Für Seidenwaren kommen in der Hauptsache folgende Ansätze in Frage:

T.-No.		Zollsatz für 1 kg in ägypt. Pfund
475	Garne aus Kunstseide:	
	a) ungefärbt	0,022
	b) gefärbt	0,025
478	Garne aus Seide oder Kunstseide für den Kleinverkauf hergerichtet:	
	a) aus natürlicher Seide	0,036
	b) aus künstlicher Seide	0,080
479	Waren aus natürlicher Seide, Schappe oder Kunstseide:	
	Gewebe und Bänder aller Art:	
	a) ohne Beimischung von anderen Spinnstoffen	20% v. Wert
	b) mit anderen Spinnstoffen, sowie mit Metallfäden gemischt (mit Ausnahme von Baumwolle)	20% v. Wert
500	Gewebe aus Baumwolle, mit Beimischung von natürl. Seide oder Kunstseide:	
	a) im Verhältnis von mehr als 25%	20% v. Wert
	b) im Verhältnis von weniger als 25%	15% v. Wert

Für die Berechnung der Wertzölle gilt als Grundlage der Wert der Ware auf dem Verkaufsmarkt zur Zeit der Verzollung, zuzüglich der Beförderungs-, Versicherungs-, Verpackungs- und Kommissionsauslagen.

Alle in einem ägyptischen Hafen verladene Ware hat eine Hafengebühr von einem Zehntel des Zollbetrages zu entrichten.

Finnland. Zollerhöhungen. Die finnische Regierung hat durch ein Gesetz vom 28. Dezember 1929 den Zolltarif vom 30. Dezember 1921 in verschiedenen Punkten erhöht und die Änderungen, ohne Voranzeige, schon auf den 1. Januar 1930 in Kraft treten lassen.

Seidengewebe werden durch diese Maßnahme nicht betroffen, wohl aber seidene Wirkwaren und Spitzen.

Portugal. Neuer Zolltarif. Am 6. Januar 1930 ist in Portugal ein neuer Zolltarif in Kraft getreten. Die Ansätze für Seidenwaren laufen wie folgt:

T.-No.		Minimaltarif	
		Gold-Escudos je 1 kg	Neuer Zoll Alter Zoll
410	Seidengarne		
	Gewebe, nicht besonders genannt:	—60	—30 1.20
419	aus reiner Seide, auch mit Beimischung von anderen Spinnstoffen im Verhält- nis von weniger als 2% des Gewichtes	15.50	14.—
420	die in Kette oder Schuß 50% oder mehr seidenhaltige Fäden aufweisen	10.—	9.—
421	mit augenscheinlicher Vorherrschaft der Seide in der Oberfläche des Gewebes	10.—	9.—
422	die in Kette oder Schuß weniger als 50 Prozent seidenhalt. Fäden aufweisen, die Seide in der Oberfläche des Ge- webes nicht vorherrschend	5.—	4.—
	Schale, Tücher, Mantillen, Schleier und Schärpen:		
424	mit Seide, die in der Oberfläche des Ge- webes nicht vorherrscht	8.—	7.—
425	aus reiner Seide, die augenscheinlich in der Oberfl. des Gewebes vorherrscht Bänder und Borten, bis zu einer Breite von 30 cm:	13.50	12.—
411	mit Seide, die in der Oberfläche des Gewebes nicht vorherrscht	8.—	7.—
412	aus reiner Seide oder mit augenschein- licher Vorherrschaft der Seide in der Oberfläche des Gewebes	11.—	10.—
414	Seidenbeuteltuch	1.—	0.50
418	Samte, Plüsch und samtartige Gewebe, nicht besonders genannt, rein oder ge- mischt	11.—	10.90

Die Zölle verstehen sich in Gold-Escudos, doch hat die Bezahlung in Papier-Escudos zu geschehen auf Grund eines auf das Pfund Sterling abgestellten Koeffizienten.

Gewebe und andere Waren aus Seide werden nach dem wirklichen Nettogewicht verzollt, d. h. dem Gewicht der Ware ohne jegliche Verpackung.

Neben den Zöllen sind noch verschiedene besondere Abgaben zu entrichten, so für die Zollbehandlung Papier-Escudos 1.50 je 100 kg, eine Steuer von 1% des Warenwertes, eine besondere nach dem Zollbetrag abgestufte Zollgebühr usf., die zusammen jedoch den Zollansatz nicht in wesentlichem Maße erhöhen.

Argentinien. Zoll für Kunstseidenwaren. In der Januar-Nummer der „Mitteilungen“ wurde gemeldet, daß die argentinische Regierung sich bereit erklärt habe, bei Waren englischer Herkunft den Zoll für Kunstseide und Gewebe ganz oder teilweise aus Kunstseide um 50% zu ermäßigen. Inzwischen ist aus Buenos Aires die Zusicherung eingelaufen, daß diese Zollermäßigung auch auf Ware schweizerischen Ursprungs Anwendung finden werde. Die ursprünglich auf den 1. Januar 1930 vorgesehene Zollherabsetzung ist jedoch von der argentinischen Regierung auf einen unbestimmten Zeitpunkt verschoben worden.

Mexiko. Neuer Zolltarif. Am 1. Januar 1930 ist in Mexiko ein neuer Zolltarif in Kraft getreten. In den neuen Ansätzen ist der bisherige allgemeine Zuschlag von 10% des Zollbetrages enthalten, wie auch die bisher bezogene Konsulargebühr von 10% des Warenwertes für die Beglaubigung der Fakturen. Während der als Gemeindeabgabe bezeichnete Zuschlagszoll von 3% weiterbestehen bleibt, tritt für die mit Postpaketen eingeführten Waren eine Ermäßigung des Zollzuschlages von bisher 40% des Zollbetrages auf 5 plus 2% ein.

Der neue Zolltarif ist ungemein ausführlich gehalten und umfaßt einige tausend Positionen. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe einer Anzahl der wichtigsten Ansätze für die Kategorie der Seidenwaren.

	Zollsatz für 1 kg in mexikan. Dollars
Kunstseidengarne	3.50
Rohseide, auch gezwirnt und gefärbt	9.—
Näh- und Stickseide	30.—
Gewebe ganz aus Kunstseide, glatt (auch Krepp)	9.—
Gewebe aus Kunstseide, gemustert	11.—
Gewebe aus Kunstseide, mit bis zu 25 Fäden in Kette und Schuß auf 1 cm ²	4.50
dieselben mit über 25 Fäden	8.50
Bänder aus Kunstseide	18.—
Seidengewebe aller Art, nicht bes. genannt	36.—
Gewebe, in der Kette oder im Schuß eine Beimischung von Seide enthaltend	11.—
Gewebe, in Kette oder Schuß aus Seide	16.—
Seidene Gewebe, nur in Kette oder Schuß eine Beimischung von einem anderen Spinnstoff enthaltend	25.—
Seidenbeuteltuch	11.—
Bänder aus Seide	40.—
Bänder mit Beimischung aus Seide	26.—

Als Grundlage für die Zollbemessung kommt für Seidenwaren das gesetzliche Gewicht (Peso legal) in Frage, d. h. das Gewicht der Ware mit Einschluß der inneren Verpackung.

Großhandelsindex für Spinnstoffe. Einer französischen Zeitschrift entnehmen wir folgende Aufstellung über die Durchschnittspreise der wichtigsten Spinnstoffe in den letzten Monaten:

	Seide	B'wolle	Leinen	Hanf	Jute	Wolle
	in Franken je kg					
Januar	134	183	236	177	214	209
März	131	188	232	177	209	203
Juni	124	176	197	177	180	183
Juli	121	182	193	177	189	165
August	122	180	174	177	197	155
September	125	176	174	155	179	136
Oktober	120	172	164	153	175	139

Die Zahl 100 entspricht dem Durchschnittspreis im Jahr 1913. Demnach ist die natürliche Seide der Spinnstoff, der sich dem Vorkriegspreis wieder am meisten genähert hat;

endlich sind bei der Seide im Laufe des letzten Jahres auch die Schwankungen im Vergleich insbesondere zu Wolle und Leinen, verhältnismäßig geringfügig gewesen.

Peru. Zollerhöhungen. Die peruanische Regierung hat auf den 15. Januar 1930 eine allgemeine Zollerhöhung eintreten lassen in der Weise, daß zunächst sämtliche Zölle um 10%

erhöht werden. Die „Gesundheitstaxe“ wird auf 12% und die „Gemeindetaxe“ auf 1% des Zollbetrages festgesetzt. Dazu kommen eine „Kriegstaxe“ von 10% und eine „Bildungstaxe“ von 2%. Die beiden letztgenannten Zuschläge werden von dem um 20% erhöhten, deklarierten Fakturenwert der Ware berechnet. Wir geben diese Meldung vorläufig unter Vorbehalt.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Dezember 1929:

	1929	1928	Jan./Dez. 1929
Mailand	556,340	499,560	6,852,275
Lyon	375,906	534,691	5,620,754
Zürich	39,295	88,536	643,806
Basel	15,184	45,618	271,381
St-Etienne	19,549	25,538	264,798
Turin	27,707	29,900	344,289
Como	19,959	34,179	275,419

Schweiz.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1929. In der letzten Nummer unserer Fachschrift haben wir aus dem Dezember-Bulletin der Schweizerischen Kreditanstalt einen Ueberblick über die Lage der Seidenstoffindustrie im vergangenen Jahre gebracht. Nachstehend lassen wir noch die Ausführungen über die Seidenband- und die Baumwollindustrie folgen, um in der nächsten Nummer diese Berichterstattung mit einem Rückblick über die Lage der Wollindustrie abzuschließen.

Die Zahl der für die Bandindustrie unbefriedigenden Jahre hat sich mit dem Jahr 1929 wiederum um eines vermehrt. Die Lage ist eine fast trostlose und immer noch sind keine Anzeichen vorhanden, die eine baldige Besserung voraussehen lassen könnten. Von Hut und Kleid und dem wenigen, was sonst noch zur Damenmode gehört, ist das Band fast gänzlich verschwunden, so daß der größte Teil der fabrizierten Bänder nicht mehr für die Mode, sondern für andere Zwecke verwendet wird. Dies ist auch ein Grund, weshalb an Stelle von Seidenband immer mehr kunstseidene Artikel geringerer Qualität bestellt werden. Die im letztjährigen Bericht erwähnte vermehrte Nachfrage nach breiten Bändern war nicht von langer Dauer, und der Geschäftsgang zu Anfang des Jahres war ein sehr flauer. Erst gegen Mitte Februar gingen vermehrte Be-

stellungen ein, so daß die Beschäftigung etwas besser wurde. Die Preise waren jedoch sehr gedrückt. Bald aber ließ die Beschäftigung wieder nach; sie ist während des ganzen Jahres völlig ungenügend geblieben, so daß der Export dem Werte nach wohl 8 bis 10 Prozent unter demjenigen des Jahres 1928 bleiben und kaum 19 Millionen Franken erreichen dürfte. Verschiedene, durch Zusammenschluß der schweizerischen Bandfabrikanten durchgeführte Preisaufschläge haben zwar die Verkaufspreise etwas verbessert, aber leider nicht hinreichend, um die Spesen bei dem fortwährend sinkenden Umsatz zu decken. Immerhin haben diese Vereinbarungen gezeigt, daß durch sie Fabrikanten sowohl wie Arbeitnehmer vor schweren Verlusten bewahrt werden können und daß eine stabile Preispolitik im Interesse beider Teile liegt.

Nachdem schon in der zweiten Hälfte des Vorjahres in der Baumwollindustrie keine günstigen Verhältnisse herrschten, ist die Lage im Berichtsjahr geradezu schlimm geworden, da sich insbesondere in den feinen Geweben, wie Voile und Mousseline eine förmliche Absatzkrise einstellte, aber auch für gröbere Tücher, die sonst immer begehrt waren (namentlich für das Inland), zeigte sich nur eine beschränkte Nachfrage. In den Garnen war der Absatz da und dort für mittlere Nummern aus ägyptischer Baumwolle gut, jedoch bei teilweise sehr knappen Margen. Dasselbe gilt auch für die größeren Nummern aus amerikanischer Baumwolle und für die feineren aus Sakelaridis Baumwolle, in denen die Nachfrage viel geringer war. Der stockende Absatz in Geweben und in mancherlei Garnen hat in vielen Betrieben bedeutende Lager entstehen lassen. Sollten sich die Aussichten nicht bald bessern, so werden noch einschneidendere Betriebsreduktionen als bis anhin nötig sein. Von den in der Schweiz aufgestellten Baumwollwebstühlen dürften zurzeit gegen 20 Prozent außer Betrieb sein, wovon ein bedeutender Prozentsatz wohl für immer. Unsere hohe und teure Lebenshaltung und die dadurch bedingten wesentlich höheren Löhne im Vergleich zu verschiedenen

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat Dezember 1929 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische, Syrie, Brousse, Tussah etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiß	Japan gelb	Total	Dezember 1928
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	648	3,162	—	277	—	—	—	4,087	9,216
Trame	—	1,911	—	2,300	451	990	104	5,756	6,197
Grège	1,946	5,518	—	1,776	3,835	1,207	5,951	20,233	66,420
Crêpe	1,633	4,814	2,373	399	—	—	—	9,219	6,703
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	5,209	893
	4,227	15,405	2,373	4,752	4,286	2,197	6,055	44,504	89,429
Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen		Baumwolle kg 25 Wolle „ 194
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	86	2,307	11	15	4	1	—	—	Der Direktor: Bader.
Trame	76	1,587	11	6	20	13	—	—	
Grège	321	8,552	—	8	—	1	—	—	
Crêpe	213	3,928	211	8	—	—	169	—	
Kunstseide	86	2,606	15	6	—	—	77	—	
	782	18,980	248	43	24	15	246	—	

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat Dezember 1929

Konditioniert und netto gewogen	Dezember		Januar/Dez.	
	1929	1928	1929	1928
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	1,830	2,599	33,557	48,844
Trame	516	772	12,834	11,381
Grège	12,499	42,247	223,442	267,044
Divers	339	—	1,548	1,457
	15,184	46,618	271,381	328,726
Kunstseide	—	—	240	1,799

Unter- suchung in	Titre	Nach- messung	Zwirn	Elastizi- zät und Stärke	Ab- kochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	Proben
Organzin .	1,659	55	200	80	—
Trame . .	412	56	180	—	—
Grège . .	7,041	—	20	120	1
Schappe .	—	15	1,140	40	4
Kunstseide	896	30	536	800	—
Divers . .	30	—	320	—	14
	10,038	156	2,396	1,040	19

Brutto gewogen kg 581. Der Direktor:
J. Oerfli.
 BASEL, den 31. Dezember 1929.

Konkurrenzländern verunmöglichen den Export in vielen gewöhnlichen Geweben für alle Zukunft. Zu Beginn des Jahres und in der Folge bis zum Anfang der neuen Ernte waren die Preise sowohl der amerikanischen als auch der ägyptischen Baumwolle ziemlich hoch. Erst als Anfang August die amerikanische Baumwollenernte auf 15,5 Millionen Ballen geschätzt wurde, sanken die Preise der verschiedenen Sorten um 8 bis 40 Franken per 50 kg. Dadurch zeigte sich für alle Gewebesorten etwas vermehrte Nachfrage; doch waren die Erlöse sehr bescheiden, so daß dem Fabrikanten oft wenig mehr als der Arbeitslohn verblieb. Für das kommende Jahr sind die Aussichten noch recht ungewiß, immerhin hofft man, daß sich nach und nach eine Besserung einstellen werde, obwohl sich das Geschäft in den Vereinigten Staaten durch den Wall Street-Zusammenbruch verschlechtert hat. Das durch die lange Absatzstockung unzweifelhaft entstandene Vakuum wird sich nach und nach doch bemerkbar machen.

Zur Lage in der Textilindustrie. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die gesamte schweizerische Textilindustrie gegenwärtig recht schlimme Zeiten durchmacht. Wir haben schon in der letzten Nummer erwähnt, daß eine kleinere Seidenstoffweberei in Uster im Dezember den Betrieb eingestellt hat. Diesem ersten Betrieb wird in Bälde ein weiterer folgen, denn die bekannte Seidenstoffweberei Bern A.-G. mit Sitz in Zürich und Fabrik in Bern hat auf Ende Februar dem gesamten Personal des Fabrikbetriebes in Bern gekündigt. Gemäß einem Beschluß des Verwaltungsrates soll die Fabrik in Bern aufgehoben werden. Für die zahlreiche Arbeiterschaft war diese Neujahrsmittteilung ein harter Schlag. Da die Aktienmehrheit dieses Unternehmens im vergangenen Jahre in deutschen Besitz übergegangen ist, dürften Rationalisierungsmaßnahmen diesen Entschluß beschleunigt haben.

In der Baumwollindustrie muß von einer allgemeinen Krisis gesprochen werden, der schon verschiedene kleinere Betriebe zum Opfer gefallen sind. Nun hat auch die Baumwollspinnerei Wettingen A.-G., ein altes und bekanntes Unternehmen, wegen bevorstehender Betriebsstilllegung ihrem Personal auf den 31. März gekündigt. Ebenso wurden sämtliche Wohnungen und Miethäuser, die der Firma gehören, auf den gleichen Zeitpunkt gekündigt. Die Firma beschäftigte etwa 500 Arbeiter und Arbeiterinnen, hievon werden etwa 200 in Damsau-Neuenhof in einem Betrieb der für eine Branche der Kunstseidefabrikation eingerichtet wird, weiter-

beschäftigt werden können, während 250 bis 300, meistens langjährige Arbeiter, die im Betriebe alt und grau geworden sind, arbeitslos werden. Ein Pensionsfonds der Firma im Betrage von zirka 800,000 Fr. wird ermöglichen, daß diesen Leuten eine bescheidene Entschädigung ausgerichtet werden kann.

Die Ursachen der allgemeinen Krise in der Baumwollindustrie, der nun ein altes, gut fundiertes Unternehmen zum Opfer gefallen ist, sind auf die ständige Entwicklung der Kunstseide-Industrie zurückzuführen. Erfindergeist, rastloses Streben in Chemie und Technik haben in der Kunstseide einen neuen Textilstoff geschaffen, dem alte, blühende Industrien ihren Tribut zollen mußten. Die Kunstseide, zuerst als scharfer Konkurrent der Seide betrachtet, eroberte sich in der gesamten Textilindustrie einen immer breiteren Boden. Die Wandlungen der Mode begünstigten das neue Produkt, wodurch zuerst der Stickereiindustrie, dann der Seidenbandindustrie und nun neuerdings der Baumwollindustrie schwere Wunden geschlagen wurden. Wenn die schweizerische Baumwollindustrie nicht einer schweren und langdauernden Krise entgegengehen soll, müssen raschestens die erforderlichen Anpassungen und Umstellungen in die Wege geleitet werden.

Mit Datum vom 30. Januar meldet man aus Weinfelden: Infolge der schlechten Konjunktur in der Textilbranche hat die Firma Bühler, Weberei Weinfelden, durch Anschlag bekanntgemacht, daß sie sich, nachdem das Geschäft bereits einen Verlust von anderthalb Millionen Franken erlitten habe, gezwungen sehe, am 30. April den Betrieb zu schließen. Die Firma beschäftigt, nachdem sie schon früher den Betrieb reduzieren mußte, heute noch 160 Arbeiter.

Die Lage in der Seidenindustrie ist seit längerer Zeit ebenfalls recht flau, sodaß verschiedene Großbetriebe für einzelne Abteilungen, insbesondere für Crêpe- und glatte Gewebe die wöchentliche Arbeitszeit auf 40 und weniger Stunden eingeschränkt haben. Die Abteilungen für Krawattenstoffe sind überall noch gut beschäftigt.

Förderung der textilen Heimarbeit. Aus dem Bundeshaus wird berichtet: Bern, 31. Dez. Dem Schweiz. Bauernverband ist für die Erweiterung seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Hausweberei, insbesondere zur Schaffung eines Warenlagers und zur Einrichtung einer Warenvermittlungsstelle, vom Bundesrat für die Dauer von vier Jahren ein zinsloses Darlehen von 30,000 Franken bewilligt worden. Ferner ist das Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt worden, nach Maßgabe der Bedürfnisse weitere 20,000 Franken als Darlehen für die gleiche Zeit zu verabfolgen. Für diese 20,000 Franken soll aber, sofern die Umstände es rechtfertigen und ermöglichen, ein angemessener Zins entrichtet werden, der vom Volkswirtschaftsdepartement im Einvernehmen mit dem Finanzdepartement festgesetzt wird.

Deutschland.

Die Geschäftslage der deutschen Seidenstoffwebereien war im Jahre 1929 nicht befriedigend. Unter dem Druck, der auf dem deutschen Wirtschaftsleben liegt, hat auch die Seidenweberei gelitten. Geldmangel, hohe Zinssätze, Steuern, Sozialabgaben, schlechter Eingang der Zahlungen, viele Ausfälle, verursacht durch Zahlungsschwierigkeiten der Kundschaft, gedrückte Preise usw. sorgten dafür, daß der Fabrikant nie aus den Schwierigkeiten herauskam.

Im Laufe des Jahres zeigte sich immer mehr, daß ein gutes Geschäft nicht zu erwarten war. Die Kundschaft übte dauernd große Zurückhaltung und bestellte nur das Notwendigste. Was aber bestellt wurde, sollte immer raschestens geliefert werden. So entwickelte sich ein Expresgeschäft kürzester Lieferfristen, das an Ein- und Verkauf und Betriebsleitung große Anforderungen stellte.

Vergleicht man jedoch die Seidenstoffweberei mit der Gesamtwirtschaft, so ist festzustellen, daß einige andere Industrien noch schwerer zu kämpfen haben.

Die Arbeiterschaft hat — mit wenigen Ausnahmen — keine Ahnung von der Schwierigkeit der Arbeitsbeschaffung. Das zeigen auch die in den letzten Wochen aufgestellten neuen Lohnforderungen. Bei Erneuerung der demnächst ablaufenden Tarifverträge ist mit Lohnkämpfen zu rechnen. Hoffentlich siegt dann der gesunde Wirklichkeitssinn der Arbeiterschaft.

Ueber die Aussichten ist wenig zu sagen. Immerhin hat es den Anschein, als ob wir nahe am Tiefpunkt angelangt sind. Ob aber der Aufstieg dann gleich einsetzen wird, ist sehr fraglich.

Frankreich.

Aus der französischen Kunstseidenindustrie. Ein Börsenbericht aus Paris an die „N. Z. Z.“ meldet unter anderem auch über die Aktienwerte der französischen Kunstseidenindustrie. Die nachstehenden Zahlen beweisen, daß auch die französischen Kunstseidenaktien von der internationalen Krise dieser Industrie lebhaft in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Es notierten an der Pariser Börse:

	1928		1929	
	Ende	höchst	tiefst	Ende
Dollfuss Mieg	11.750	13.750	10.800	10.900
Industries Textiles	4.075	4.900	2.230	2.230
Soie Artif. Givet	13.100	16.450	8.500	8.800
Viscose Suisse	17.900	19.400	9.250	9.450
Viscose Française	26.900	29.800	19.800	20.500

Die Industries Textiles haben im vergangenen Jahre ihr Aktien-Kapital von 30 auf 40 Millionen franz. Fr. erhöht, der Ausgabekurs betrug 1000 Fr. Diese Papiere und die Aktien der Soie Artif. Givet wie auch diejenigen der Viscose Suisse haben gegenüber dem Vorjahre recht auffallende Rückschläge erfahren. Die Kursverluste scheinen indessen bei weitem nicht so scharf zu sein wie einzelne Kunstseidenwerte in England und Deutschland.

Oesterreich.

Schlechter Geschäftsgang in der Kunstseidenindustrie. Durch die Verschlechterung der internationalen Geschäftslage in der Kunstseidenindustrie, ist auch die Lage der österreichischen Kunstseidenindustrie nicht besonders günstig. So werden die österreichischen Glanzstoffwerke in St. Pölten, die von den Vereinigten Glanzstoff-Fabriken (Aku) kontrolliert werden, für das Jahr 1929 keine Dividende ausschütten, obwohl für das Jahr 1928 noch 8% gezahlt wurden. Die geplante Verdoppelung der Produktionskapazität und die damit verbundenen Investitionen werden einstweilen verschoben. P.

Aegypten.

Ueber die Modernisierung der Baumwollproduktion. Von Prof. L. Neuberger. Unter allen Reformen, welche das moderne Aegypten durchzuführen im Begriff steht, ist wohl keine von so weittragender internationaler Bedeutung, wie die Ameliorationen, die man dem Baumwollanbau angedeihen läßt. Seitdem Mohammed Ali das Gewissen Aegyptens auferüttelt hatte, hat dieses Land eine wirtschaftliche Tätigkeit entwickelt, wodurch in der kurzen Spanne von zehn Jahren die ganze dortige Wirtschaft in ein modernes Fahrwasser gelangt ist. Dies bezieht sich auf Landwirtschaft, Industrie und Handel. Bei der Rolle, die der Baumwollanbau in diesem Land einnimmt, war nichts näherliegend, als der Entschluß, viele Tausende von Hektar brachliegender Ländereien für die Baumwollkultur nutzbar zu machen.

Das alte Bewässerungssystem hatte auf den Nilüberschwemmungen beruht, konnte also nur eine Ernte im Jahre ergeben. Die neuen Talsperren und Flußwehren haben heute innerhalb 50 Jahren schon eine Verdreifachung der Baumwollernte gebracht. Sie ging von $2\frac{1}{2}$ Millionen Cantars = $7\frac{1}{2}$ Millionen

ägyptische Pfund auf $7\frac{1}{2}$ Millionen Cantars = $42\frac{1}{2}$ Millionen ägyptische Pfund herauf.

Im Jahre 1880 lieferte Oberägypten erst ganz unbedeutende Baumwollerträge, und heute wird der Weltmarkt zu mehr als der Hälfte mit ägyptischer Baumwolle versorgt. Im Norden des Deltas befinden sich aber noch immer ungeheure Strecken unkultivierten Bodens, die nach und nach hauptsächlich dem Baumwollanbau nutzbar gemacht werden sollen.

Es handelt sich zuerst um in Angriffnahme eines brachliegenden Terrains von 1.900.000 Feddans = 760.000 Hektar. Aber nicht nur der Baumwollanbau selber wird so vergrößert, sondern auch die Qualität wird auf eine höhere Stufe gebracht durch eine sehr sorgsame Auswahl der Varietäten, wobei neue Sorten langer und kurzer Fasern Verwendung finden, was auf die Ernteerträge großen Einfluß haben wird. Zur Baumwollensamenkontrolle schreibt ein neues Gesetz die Räucherung vor, um alle schädlichen Insekten vom Baumwollensamen fern zu halten. Eine genaue Auslese ist obligatorisch gemacht, um den benutzbaren Samen für die Saat von jenem für Oelhandelszwecke und zur Zubereitung von Oelkuchen streng zu scheiden, weshalb kein Samen aus den Entkörnungsanlagen herausgebracht werden kann, ehe nicht auf dem Sack das Staatssiegel angebracht ist.

Hierdurch ist jede Mischungsmöglichkeit des Baumwollsamens verunmöglicht, und die Vorkehrungsmaßregeln haben endlich dazu geführt, daß man in Normaljahren mit der Erzeugung guter ägyptischer Baumwolle rechnen kann. Aber nicht nur der Baumwollsamens untersteht der neuen Gesetzgebung, sondern auch jede Mischung verschiedener Baumwollsorten ist verunmöglicht, sodaß den Spinnereien von jetzt ab Gleichmäßigkeit in der Baumwollqualität zugesichert werden kann. Im Jahre 1878 erreichte der dortige Warenumsatz noch nicht 13 Millionen ägyptische Pfund, und im Jahre 1928 belief sich der Handelsumsatz auf 109 Millionen, wobei ein Aktivsaldo von 5 Millionen ägyptische Pfund herauschaute.

Im Jahre 1920 war die ägyptische Nationalbank mit einem Kapital von 80.000 ägyptischen Pfund geschaffen worden, und am 1. Januar 1929 betrug ihr Kapital schon 564.419 Pfund. Sie hat sich zu einer großen Hilfsquelle nicht nur für die Baumwollentkörnung, die Spinnerei und Weberei der Baumwolle und des Baumwollhandels entwickelt, sondern sie hat auch dazu beigetragen, daß sich die Seiden- und Leinenweberei in Aegypten immer mehr entwickelt. Daneben entwickelt sich der ägyptische Teppichhandel zu einem sehr wichtigen Zweig der dortigen Volkswirtschaft. Das Zusammentreffen zahlreicher wohlhabender Kreise aus allen Ländern der Erde, die gern den Winter im milden Aegypten verbringen, schuf mit der Zeit besonders in Kairo einen wichtigen Weltteppichmarkt. Jeden Sommer reisen Teppichhändler aus Kairo oder deren Aufkäufer in die verschiedenen Länder, um für die Wintersaison ein reiches Teppichlager zu besitzen. Besonders aus der Türkei, Persien und China kommen wertvolle Teppiche in Kairo zusammen, und nicht nur die wohlhabende Fremdenwelt bildet einen großen Detailkäufer, sondern auch der Teppichgroßhandel Londons, Paris und New-Yorks gewöhnt sich immer mehr daran, Teppicheinkäufe in Kairo zu tätigen. Hierdurch hat sich heute in Kairo ein Teppichmarkt gebildet, der im Rang demjenigen von Konstantinopel und Teheran gleichzustellen ist.

SPINNEREI - WEBEREI

Die wissenschaftliche Betriebsorganisation in der Seidenstoffweberei.

(Fortsetzung)

Für die Festlegung eines gerechten Weblohnsatzes müssen die Punkte 1—10 genau geprüft werden. Am besten verfährt man dabei folgendermaßen:

Bei einer „Normalweberin“ werden beim Weben eines kurrenten Artikels Messungen mit der Stoppuhr gemacht. Jeder Stuhlstillstand wird genau gemessen und aus dem Ergebnis einer Stunde beispielsweise das Verhältnis der produktiven zu den unproduktiven Zeiteinheiten ermittelt. Die letzteren werden nach Art ihrer Ursachen auseinandergelassen. Natürlich treten bei diesen Messungen auch alle unregelmäßigen Einflüsse, welche beseitigt werden können, zu Tage.

Ergibt nun eine Messung von 60 Minuten beispielsweise 15 unproduktive Minuten, von denen 9 auf die Kette und 6

auf den Eintrag entfallen, so haben wir auf 100 Zeiteinheiten 75 produktive und 25 unproduktive, oder einen Nutzeffekt von 75%. Besser für Schlüsse auf unbekannte Qualitäten ist es aber, wenn man die produktiven Zeiteinheiten = 100 setzt und für die unproduktiven die entsprechende Verhältniszahl sucht. Im obigen Fall hätten wir auf 100 produktive $33\frac{1}{3}$ unproduktive Zeiteinheiten, wovon 20 auf die Kette und 13,3 auf den Eintrag entfallen.

Um nun von diesem bekannten Artikel auf einen unbekanntem zu schließen, resp. die unproduktiven Zeiteinheiten des neuen Artikels zu ermitteln, verfahren wir folgendermaßen:

Wir sagen uns, daß bei dem gemessenen, bekannten Artikel der Bruch $\frac{\text{Fadenzahl}}{\text{Schußdichte}} = 20$ unproduktiven, auf die Kette entfallenden Zeiteinheiten, entspreche.

Der Ausdruck: $\frac{\text{Fadenzahl des neuen Artikels} \times 20}{\text{Schußdichte des neuen Artikels}}$

entspricht somit nach oben Gesagtem der Grundzahl der auf die Kette entfallenden unproduktiven Zeiteinheiten des neuen Artikels.

Diese Grundzahl wird noch mit verschiedenen Koeffizienten, die den oben angeführten Punkten entsprechen, multipliziert, und zwar sind diese Koeffizienten kleiner als 1, wenn die Verhältnisse günstiger, dagegen größer als 1, wenn sie ungünstiger liegen. Hat der bekannte Artikel, bei dem die Messungen vorgenommen wurden, beispielsweise ein 60er Blatt, der neue dagegen ein 70er, so wird der Koeffizient für Punkt 3, d. h. den Blattstich, höher als 1 sein, usf.

Durch Vergleich werden ebenso die auf den Eintrag entfallenden unproduktiven Zeiteinheiten abgeleitet.

Der genaue Wert der verschiedenen Koeffizienten kann durch Messungen, Vergleiche und Schätzungen gefunden werden. Selbst wenn die Werte der einzelnen Koeffizienten zunächst nicht ganz genau wären, ist der Fehler, der dadurch entsteht, nicht groß, ganz entschieden aber kleiner, als wenn die oben angeführten Punkte überhaupt nicht einzeln berücksichtigt werden.

Ist die Zahl der unproduktiven Zeiteinheiten gefunden, so ergibt ein einfacher Dreisatz mit der 100prozentigen Leistung, die praktisch erreichbare Produktion.

Handelt es sich beispielsweise um einen Artikel mit 100 Schüssen im Zoll, der mit 150 Touren gewoben wird, so würde derselbe

$$\frac{150 \times 60 \text{ m}}{100 \times 37 \text{ m}} \text{ in der Stunde produzieren,}$$

wenn der Stuhl während dieser ganzen Stunde nie abstellen würde. Hat nun aber unsere Vergleichsrechnung beispielsweise 40 unproduktive Zeiteinheiten ergeben, so setzt sich die Gesamtzeit aus 100 produktiven und 40 unproduktiven Zeiteinheiten zusammen, und das Resultat ist folglich

$$\frac{2,43 \times 100}{140} = 1,74 \text{ m}$$

wobei die Zahl 2,43 das Resultat des obigen Bruches, d. h. die 100prozentige Stundenproduktion, bedeutet. Wird der Lohn der Normalweberin mit Fr. 1.— angesetzt, so macht dies per Stuhl für die 2er-Weberin Fr. 0,50 und für den Meter des obigen Artikels Fr. 0,50 : 1,74 = 28,8 Rp.

Auch in den Vorwerken bilden genaue Zeitmessungen die beste Grundlage für einen genauen Akkordlohnansatz.

So werden beispielsweise in der Zettlerei, aus einer großen Anzahl Messungen, die Mittelwerte für folgende Manipulationen gefunden:

1. Zeit für das Knüpfen eines gebrochenen Fadens.
2. Zeit für einen Spulenwechsel.
3. Zeit für das Einlegen der Rispeschüre.
4. Zeit für die Manipulationen zwischen 2 Bändern.

Gewöhnlich wird der Ansatz in der Zettlerei per 100 Meter und 1000 Fäden gemacht. Um einen solchen Ansatz aufstellen zu können, müssen wir auch wissen, wie oft sich die oben angeführten Manipulationen innerhalb der Einheit von 100,000 Fadenmetern wiederholen. Für den ersten Punkt werden wiederholte Messungen resp. Zählungen über eine große Zeitspanne, für jedes zur Verarbeitung gelangende Material, Aufschluß geben. Es ist klar, daß dabei gleichzeitig den Ursachen der Fadenbrüche nachgeforscht werden kann, und so sehr oft Fehlerquellen beseitigt werden können.

Für Punkt 2 ergibt eine einfache Rechnung das Resultat. Kommt z. B. Kunstseide 80 den. in Betracht, und enthält eine Spule 60 Gramm Material, so entspricht die aufgewickelte Fadenlänge

$$\frac{9000 \times 60}{80} = 6750 \text{ Metern}$$

Auf 100,000 Fadenmeter entfallen somit $100,000 : 6750 = \text{ca. } 15$ Spulenwechsel.

Für Punkt 3 und 4 wird verfahren wie für Punkt 1.

Zu diesen unproduktiven Zeiteinheiten kommen dann als Punkt 5 noch die produktiven, während deren sich die Maschine in Gang befindet. Aus der Fadengeschwindigkeit und der Fadenzahl per Band ist es leicht, die notwendige produk-

tive Zeit für das Zetteln von 100,000 Fadenmetern zu ermitteln.

Beim näheren Betrachten obiger Punkte wird man finden, daß die auf die Punkte 1–3 entfallenden unproduktiven Zeiteinheiten mit der Zettellänge proportional anwachsen. Ebenso verhält es sich mit den produktiven Zeiteinheiten des Punktes 5. Hat man für 1000 Fäden die Anzahl der notwendigen Zeiteinheiten für 100 Meter festgestellt, so werden dieselben für 800 Meter 800mal mehr betragen.

Nicht so verhält es sich mit den unproduktiven Zeiteinheiten des Punktes 4. Diese werden sich für alle Zettellängen ungefähr gleich bleiben. Tatsächlich wird eine Zettlerin für ihre Manipulationen nach Beendigung eines Bandes annähernd dieselbe Zeit brauchen, ob nun das Band eine Länge von 200 oder eine solche von 1000 Metern hatte.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den Zettlertarif aus zwei Teilen zusammenzusetzen, einem unveränderlichen Grundpreis für alle Längen, welcher den unproduktiven Zeiteinheiten für die Manipulationen zwischen 2 Bändern, und einem veränderlichen Ansatz für 100 Meter, der den Zeiten der Punkte 1 bis 3 und 5 entspricht. Beide Ansätze, der unveränderliche, sowie der veränderliche Ansatz werden für 1000 Fäden berechnet.

Bisher haben wir immer nur von dem Akkordlohnsystem gesprochen. Dieses Lohnsystem ist ja das heute in der Seidenstoffweberei allgemein übliche. Ist es aber auch das richtigste? Taylor und seine Schüler und Nachfolger geben bekanntlich dem Prämiensystem den Vorzug. Es werden ja auch in verschiedenen Betrieben der Seidenindustrie an die Arbeiter Prämien ausbezahlt. In einzelnen Betrieben erhalten die Arbeiter eine jährliche Gratifikation, welche in einem gewissen Verhältnis zum Jahresverdienst der Arbeiterin und der zur Auszahlung gelangenden Dividenden steht. In anderen werden die ersten 10 oder 20 Arbeiter jedes Quartal prämiert, in wieder anderen erhalten die Weber eine Spezialprämie nach einer gewissen Anzahl gewobener Stücke. Alle diese Prämien haben den Nachteil, daß sie nicht unmittelbar anspornend wirken.

Taylor macht für die Fertigstellung eines Arbeitsstückes, gestützt auf seine Analysen, einen Zeitvoranschlag. Wird das Arbeitsstück innerhalb des vorgesehenen Zeitraumes fertiggestellt, so wird ein bis um 30% höherer Lohnansatz in Anwendung gebracht, als wenn der veranschlagte Zeitraum überschritten wird.

Dieses System könnte sicher auch mit Vorteil in der Seidenstoffweberei Anwendung finden. Das normale Arbeitspensum per Tag müßte in Form der erforderlichen Schußzahl vorgeschrieben werden. Für jeden Tag, an dem die erforderliche Schußzahl erreicht wird, käme der höhere Lohnansatz in Anwendung. Ein solches Verfahren hätte auf die Produktion einen viel günstigeren Einfluß, als eine der oben beschriebenen Prämien auf lange Sicht. Der höhere Lohnansatz müßte natürlich so gehalten werden, daß der Tagesverdienst bei erreichtem Normal-Tagespensum bedeutend höher wäre, als dies heute der Fall ist.

So könnte m. E. der hohe Ansatz bei erreichtem Tagespensum um 20% höher, der niederere, bei nicht erreichtem, um 10% niedriger sein als die heutigen Ansätze. Mit einer solchen Verteilung wären die guten Arbeiterinnen sicherlich einverstanden. Sie wäre aber gewiß auch nicht zum Schaden des Arbeitgebers.

Im allgemeinen herrscht heute noch vielerorts die irrige Auffassung, daß das Akkordlohnsystem das Gerechteste sei, weil dem Arbeiter das bezahlt werde, was er effektiv leiste. Gerade bei den Arbeitern selbst hört man bisweilen die Ansicht, daß es ja dem Arbeitgeber gleichgültig sein könne, wenn sie, die Weberin, etwas weniger streng arbeite. Der Arbeitgeber zahle ihr ja ohnehin nur so viele Meter, wie sie effektiv webe, er käme also nicht zu Schaden, auch wenn ihre Produktion etwas hinter der Normalproduktion zurückbleibe. Das ist natürlich falsch. Es ist gar nicht gleichgültig, ob eine Arbeiterin mit einem bestimmten Artikel 1 Meter oder 1,50 Meter in der Stunde herausbringt. Alle Unkosten, Nebenlöhne, Amortisation und Verzinsung der Maschinen und Gebäude, verteilen sich auf die Arbeitsmaschinen. Sie belasten eine Stuhlstunde in einem ganz bestimmten Maß, und es ist deshalb absolut nicht gleichgültig, ob in dieser Stuhlstunde 1 Meter oder 1,50 Meter gewoben wird. Selbst wenn im letzteren Fall ein um 30% höherer Lohnansatz zur

Anwendung käme, wäre der Stoffmeter trotzdem noch weniger belastet als im ersten Falle mit einem um 30% niedrigeren Ansatz.

So einfach wie auf dem Papier, würde sich die Anwendung in der Praxis wohl nicht gestalten. Es wäre mit verschiedenen Schwierigkeiten zu rechnen. In noch erhöhtem Maße als das Akkordlohnsystem verlangt ein solches Prämiensystem die genaue Vorausberechnung der Normalstundenproduktion, die unter normalen Verhältnissen erreicht werden kann.

Man kann befürchten, daß die Arbeiter bei diesem System allzusehr nur auf die Quantität ihrer Arbeit eingestellt würden und die Qualität darunter zu leiden hätte. Dies ist aber in weit geringerem Maße der Fall, als es auf den ersten Blick scheinen möchte. Heute schon macht man mit den Akkordlöhnen die Erfahrung, daß nicht diejenigen Arbeiterinnen schlechte Arbeit liefern, welche am meisten produzieren, sondern im Gegenteil jene, welche nicht vorwärts kommen. Um viel zu produzieren, müssen die Stühle ständig beobachtet werden. Dadurch können aber auftretende Fehler im Anfangsstadium behoben werden. Die unaufmerksame Arbeiterin wird häufiger in die Lage kommen, Fehler ausweben zu müssen, andere Fehler werden unbeachtet hinuntergewoben. Dadurch wird sie nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ hinter der guten Arbeiterin zurückbleiben.

Uebrigens könnte dem befürchteten Uebelstand, daß die Qualität unter der Quantität zu leiden hätte, dadurch gesteuert werden, daß die Prämie wieder ganz oder teilweise in Abzug käme, wenn ein Stück sich bei der Kontrolle als nicht einwandfrei herausstellen würde. Natürlich würde sich eine Weberin beschweren, wenn sie unverschuldeterweise die Tagesnormalproduktion nicht erreichen könnte. Sie würde reklamieren, wenn beispielsweise die Fadenbrüche in einer abnormal großen Zahl auftreten würden. Solche Fälle müßten gerechterweise genau untersucht werden, und es müßten zu diesem Zweck vielleicht einige Vorarbeiterinnen im Taglohn eingestellt werden. Die Zeitaufwendung für solche Untersuchungen und die Löhne für dieses Personal wären aber

entschieden nicht unnützlich, wenn damit ein Fehler, der ein normales Weben verunmöglicht, beseitigt werden kann.

Die Webermeister könnten auch in einfacher Weise an der Produktion interessiert werden, indem ihnen für jede, in ihrer Abteilung erreichte Normaltagesproduktion eine gewisse Prämie gutgeschrieben und beim Salärbezug ausbezahlt würde. Die Webermeister würden sich auf diese Weise sicher mehr um die Arbeit eines jeden einzelnen ihrer Stühle kümmern, als dies heute vielfach der Fall ist.

Noch auf einen weiteren Punkt, der heute vielerorts nicht mit den Erfordernissen einer modernen Betriebsführung in Einklang steht, möchte ich hinweisen. Es wird immer noch zu wenig daran gedacht, daß jeder Schritt, der während der Arbeitszeit von irgend jemandem des Personals gemacht wird, bezahlt werden muß. Sind für den Transportdienst spezielle Leute angestellt, so springt diese Tatsache in die Augen. Ist das nicht der Fall, werden die unvermeidlichen Gänge nicht von speziell hierfür angestellten Leuten, sondern von den Arbeitern selbst ausgeführt, so fallen die Kosten für dieses Umherspazieren weniger auf, sie werden aber noch größer sein als im ersten Fall.

Vermeiden lassen sich in einem älteren Betrieb die Transportkosten nicht. Da muß man sich begnügen, zwischen zwei Uebeln das kleinere zu wählen. Beim Einrichten eines neuen Betriebes aber sollte dieser Punkt entschieden mehr berücksichtigt werden, als dies heute noch der Fall ist. Man weiß allgemein, welche große Einsparungen in modern organisierten Betrieben anderer Industrien mit der Einführung der Fließarbeit und namentlich mit der Anwendung des laufenden Bandes gemacht worden sind. Ich verweise nur auf die bekannten Beispiele verschiedener Automobilfabriken. Die Anwendung eines laufenden Bandes ist ja bei uns nicht möglich, aber den Tendenzen, welche schließlich in der Anwendung desselben gipfeln, könnte auch bei uns etwas mehr nachgelebt werden. Es käme dann nicht mehr vor, daß nicht nur die Bureaux, sondern auch die „Ferggstuben“, vom Fabrikraum getrennt in einem Anbau zentralisiert würden.

(Schluß folgt.)

Die Platt'schen Ganz-Stahl-Garnituren.

Von Ing. Paul Seuchter.

(Schluß aus No. 12/1929.)

Die Vorreißerbeschläge werden meistens in sehr steiler Schraubenlinie in Reihen von 6 bis 8 parallelen Gängen mit je 3 bis 4 mm Zwischenraum zwischen jedem Gang aufgezogen. Wenn diese Zwischenräume zu groß sind, lassen sie zuviel Unreinigkeiten zwischen den Zähnen einlegen, die dann nicht auf die Rostmesser geschleudert werden. Der neue besondere Beschlag hierfür wird in einer einzigen, sehr engen Schraubenlinie mit weitaus mehr Zähnen aufgezogen. Die Parallellage der Fasern wird dadurch schon da weit besser eingeleitet und die Fasern in gleichmäßiger Richtung dem Tambour dargeboten. Körner und andere Unreinigkeiten fallen von selbst aus und können weit besser durch den Rost hindurchfallen. Es bleiben also nur noch die Knöpfe und der Gries usw. übrig. Diese werden gebildet durch fehlerhaftes Schleifen und Einstellen der Karde mit gewöhnlicher Garnitur, denn ein schlecht geschliffener und verstopfter Beschlag rollt die Fasern und müssen sich dann diese Knöpfe bilden. Mit dem starren Beschlag jedoch bleibt der Tambour und der Abnehmer immer sauber und die Knöpfe verschwinden vollständig, da der Beschlag immer scharf ist und an der Einstellung der Karde nichts geändert werden muß, außer Nachregulierung der Deckel, nach deren Schleifen, welches auch wegfällt, da in Bälde die Firma Platt auch eine starre Deckelgarnitur herausbringt, wodurch die Karderie noch mehr erspart.

Um sich davon zu überzeugen, kann man eine Partie Baumwolle auf dem gewöhnlichen Beschlag und auf der Ganz-Stahl-Garnitur verarbeiten und nachher auf ihrem Weg durch die Spinnerei beobachten. Da kann man feststellen, daß die mit den Pat.-Platt'schen Ganz-Stahl-Garnituren verarbeitete Baumwolle der anderen überlegen ist. Durch das Ausscheiden der kurzen Fasern, Knöpfe oder Gries, wird die Festigkeit des Gespinnstes erhöht.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß nach dem Ausstoßen eines gewöhnlichen Beschlages sich die Bandnummer vergrößert und zwar so lange, bis der Tambour und Abnehmer sich wieder vollgesetzt haben. Nach dem Ausstoßen ist die Bandnummer geringer. Diese Nummeränderung muß

sich natürlich bemerkbar machen. Deshalb wird in der Spinnerei jede zweite Karde ausgestoßen, um einen Ausgleich zu schaffen. Mit den starren Beschlägen kann sich die Nummer überhaupt nicht ändern, denn die kardierenden Elemente verstopfen sich nicht.

Reißproben in engl. lbs.
20 Ringgarn (Amerika)

Gewöhnlicher Beschlag:		Ganz-Stahl-Beschlag:	
Sortiert:	Reissf.:	Sortiert:	Reissf.:
19,8	78 lbs.	20,4	75 lbs.
20,4	72 "	20,0	78 "
20,0	74 "	19,5	82 "
20,6	70 "	20,7	75 "
19,7	79 "	20,3	77 "
20,5	75 "	20,5	76 "
20,8	70 "	19,7	80 "
20,6	72 "	20,6	74 "
20,1	75 "	20,1	77 "
20,3	73 "	20,4	76 "
20,28	73,8 lbs. — Durchschnitt	20,22	77 lbs.

Wie aus den Versuchen zu ersehen ist, ist die mit den Pat. Platt'schen Ganz-Stahl-Garnituren bearbeitete Baumwolle der anderen überlegen.

Wenn man ausrechnen will, was man durch die Platt-Garnitur erspart, so muß man eine ganze Karderie in Betracht ziehen, nicht nur einige Karden. Da wird man berechnen können, was man an Arbeitern erspart, wenn man eine Karderie von 100 Karden als Beispiel nimmt.

Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Aufträgen die Inserenten dieses Blattes und nehmen Sie bei Ihren allfälligen Bestellungen immer Bezug auf dasselbe.

Für 100 Karden mit gewöhnlicher Garnitur benötigt man:

- 4 Ausstoßer,
- 2 Schleifer,
- 2 Hilfsschleifer.

Für 100 Karden mit Platt-Garnituren benötigt man:

- 1 Schleifer,
- 1 Hilfsschleifer,
- 2 Arbeiterinnen.

Dazu kommt Ersparnis an Deckelausstößabfall, Mehrproduktion und bessere Qualität des Garnes, sodaß eine Ersparnis von rund 800 bis 1000 M per Karde und per Jahr erzielt wird, je nach den vorhandenen Verhältnissen, die doch in jeder Spinnerei verschieden sind. Da ziehen wir die Kraftersparnis nicht in Betracht, und daß das für alle Angestellten ungesunde Schleifen wegfällt, sowie andere Vorteile.

Außer den bisher genannten Ergebnissen, die ich selbst kontrollierte, habe ich noch folgende Feststellungen von einer ausländischen Spinnerei und ferner sehr günstige Resultate einer öffentlichen Versuchsanstalt erhalten.

Versuchsergebnisse einer Spinnerei.

Die nachstehenden Resultate wurden von einer sehr großen Spinnerei von Lancashire erzielt, bei Verarbeitung von Egyptian-Uppers-Baumwolle.

Eine Auflage von 100 Pfund Wickel wurde auf eine mit gewöhnlichen Garnituren versehene Karde und eine weitere auf eine solche mit Platt-Garnituren gelegt:

Abfall unter dem:	Karden:	
	Gewöhnliche Garn.	Platt-Garn.
Vorreisser	engl. lbs. 3—2	2—6
Abnehmer u. Tambour	" " 0—4	0—3
Deckel	" " 4—4	2—14
Bürste	" " 1—4	0—8
Unsichtbarer Verlust	" " 2—6	2—8
	engl. lbs. 11—4	7—15

Ersparnis an Abfall: 29,44%.

Vorgarn: Total 88-12 92-1

Ausbeuter der Baumwolle: 31½%.

Ferner wurde die Feststellung gemacht, daß sowohl der Abfall unter den Karden, sowie auch derjenige der Deckel der mit der Pat. Platt'schen Ganz-Stahl-Garnitur bezogenen Karde viel schmutziger war und sich nur aus toter und kurzer Baumwolle, sowie Unreinigkeiten zusammensetzte, während der mit gewöhnlicher Garnitur erzeugte Abfall einen großen Teil guter Fasern enthielt und daher viel sauberer war.

Meiner Ansicht nach ist die Erfindung wohl eine der bedeutendsten, die auf diesem Gebiete in den letzten 40 bis 50 Jahren gemacht wurde, und zwar nicht nur vom spinn-technischen Standpunkt aus, sondern auch vom Standpunkt des Kaufmannes, der durch diese Erfindung viel Geld erspart, da sich die Anlage in kurzer Zeit amortisiert, und auch betreffs der Arbeiter, da die ungesunde Arbeit, das Schleifen und Ausstoßen, vollständig abgeschafft wird.

ROHSTOFFE

Die Kunstseide-Erzeugung der Welt im Jahre 1929.

Einem Bericht des Schweizerischen Bankvereins entnehmen wir folgende Schätzung der Kunstseide-Erzeugung der Welt im vergangenen Jahre. Als Vergleich sind die Zahlen des Jahres 1928 beigefügt. Darnach betrug die Erzeugung:

	1929	1928
	(in Mill. engl. Pfund)	
Vereinigte Staaten	113,5	98,6
Italien	50,0	44,6
England	48,5	52,0
Deutschland	44,0	41,0
Frankreich	38,0	30,0
Holland	20,0	16,5
Belgien	16,0	15,0
Japan	14,0	12,0
Schweiz	12,0	12,0
Polen	5,5	7,5
Oesterreich	5,0	4,5
Tschechoslowakei	3,5	3,5
Spanien	3,0	2,5
Ungarn	0,7	1,0
Kanada	3,0	3,7
Brasilien	1,3	1,5
Uebrigere Länder	1,3	1,5
Insgesamt	397,1 lb	347,4 lb

Die Vereinigten Staaten, wie bisher der größte Produzent, haben neuerdings eine Steigerung um rund 15 Millionen engl. Pfund aufzuweisen. In Europa hat sich Italien durch gewaltige Steigerung seiner Erzeugung nunmehr an erste Stelle gesetzt und dadurch England auf den zweiten Platz geschoben. Im Vergleich zu der Erzeugung im Jahre 1928 weist Deutschland nur eine verhältnismäßig kleine Steigerung auf, während diejenige von Frankreich — wo im letzten Jahre verschiedene neue Fabriken in Betrieb gesetzt worden sind — über 25% beträgt. Auch Holland hat seine Erzeugung neuerdings um über 20% gesteigert. Polen und Ungarn blieben im letzten Jahre hinter der Produktion des Jahres 1928. Von den außereuropäischen Ländern haben ferner Brasilien und Kanada ebenfalls Rückschläge zu verzeichnen, während im fernen Osten Japan sich auch in der Kunstseideerzeugung in aufsteigender Linie bewegt.

Krise auf dem Wollmarkt. Die „Morning Post“ meldet aus Johannesburg: Port Elisabeth, das Zentrum für den Wollhandel, hat beschlossen, vorläufig den Verkauf von Wolle

gänzlich einzustellen. Im Anschluß an diesen Beschluß hat auch East London den Verkauf derselben Ware für eine Woche eingestellt. Die Lage auf dem Wollmarkt ist sehr ernst. Man berechnet die Verluste der Schafzüchter auf 17 Millionen Pfund Sterling.

Bezeichnung von „Seide“ und „Kunstseide“. Der Prozeß, der seinerzeit gegen die Bemberg A.-G. eingeleitet wurde, um ihr zu untersagen, ihre Erzeugnisse unter der Bezeichnung „Bembergseide“ zu verkaufen, ist noch nicht zum endgültigen Abschluß gelangt, da sich das Reichsgericht noch mit der Angelegenheit befassen wird. Die andern Instanzen (Kammer- und Landesgericht Berlin) haben das Vorgehen der Firma Bemberg geschützt und auch die Behauptung aufgestellt, daß in Deutschland das Wort „Seide“ nur noch einen Oberbegriff darstelle, der sowohl die natürliche als auch die künstliche Seide umfasse. Mit dieser Auffassung steht bekanntlich die deutsche Rechtsprechung bisher allein, wie ja auch in allen andern Ländern und ebenso von der Internationalen Seidenvereinigung der Standpunkt vertreten wird, daß unter dem Wort „Seide“ allein, nur das Erzeugnis des Cocons zu verstehen sei.

Dieser Grundsatz ist nunmehr auch von einem deutschen Gericht, der ersten Kammer für Handelsachen bei dem Landesgericht zu Dresden anerkannt worden in dem Prozeß, den die A.-G. Floretspinnerei Ringwald (Basel) gegen die A.-G. Fr. Küttner (Pirna) angestrengt hat. Es ist der Firma Küttner untersagt worden, Waren aus Kunstseide, oder deren Verpackung oder Umhüllung, oder Ankündigungen, Preislisten und dergleichen mit dem Zeichen oder der Bezeichnung „Küttnerseide“ zu versehen. Die Firma Küttner hatte allerdings durch die Verwendung des Bildes des Seidenschmetterlings (*Bombyx mori*) in besonderem Maße die Möglichkeit von Verwechslungen mit der natürlichen Seide hervorgerufen. Dabei hat sie bestritten, daß das Schmetterlingsbild und die Bezeichnung „Küttnerseide“ irreführend seien und behauptet, daß der Gattungsbezeichnung „Seide“ nach der jetzigen Verkehrsanschauung auch Kunstseide umfasse. Das Dresdener Gericht hat demgegenüber ausdrücklich erklärt, daß Seide in Deutschland nicht als Oberbegriff angesehen werde, daß in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes unter dem Worte Seide auch heute noch das Erzeugnis des Cocons verstanden werde und wer nicht die Firma Küttner kenne, aus dem Wortbild nicht entnehmen könne, daß es sich bei ihrem Erzeugnis um Kunstseide handle. Dagegen bestünden keine Bedenken gegen die Verwendung der Bezeichnung „Küttnerkunstseide“. Das Schmetterlingsbild jedoch, in Verbindung mit dem Wort Kütt-

nerseide, habe den Zweck oder verfolge zum mindesten den Zweck, beim Käufer den Glauben zu erwecken, „Küttnerseide“ sei Naturseide, denn es sei grundsätzlich davon auszugehen, daß Bezeichnungen von Waren solange als Bezeichnungen über die Herkunft anzusehen seien, als nicht zweifelsfrei das Gegenteil feststehe. Wenn ein nicht ganz unerheblicher Teil des in Betracht kommenden Verkehrs dem Wort immer noch die ursprüngliche Bedeutung beilege, so sei dies genügend. Die

Firma Küttner treffe die Beweislast für eine geänderte Verkehrsauffassung, sie habe aber diesen Beweis nicht erbracht.

Das letzte Wort ist auch in diesem Falle noch nicht gesprochen, da die Firma Küttner zwar schon von sich aus das Schmetterlingsbild als Markenzeichen fallen gelassen hat, dagegen in bezug auf die Berechtigung der Führung der Bezeichnung „Küttnerseide“, den Entscheid höherer Instanzen anrufen wird.

FÄRBEREI - APPRETUR

Das Schlichten kunstseidener Kettgarne.

Von K. Hommel.

(Schluß.)

Für Viskose- und Kupferseide ist folgender Schlichteansatz zu empfehlen:

- 10 kg Kartoffelmehl werden mit
- 100 l kaltem Wasser angerührt und mit
- 160 g Diastafor versetzt.

Unter ständigem Rühren erhitzt man die Masse langsam bis 65° C und kocht, wenn dieselbe dünnflüssig wird, zur Unterbrechung der diastatischen Wirkung auf. Man versetzt nun die heiße Stärkelösung mit

- 150 g neutraler Marseiller Seife,
- 100 g Glycerin

und läßt das Rührwerk solange gehen, bis die fertige Schlichte eine Temperatur von ca. 50° C erreicht hat. Man passiert durch einen Kessel und schlichtet bei einer Temperatur von ca. 40–45° C in bereits beschriebener Weise. Anstelle der Marseiller Seife kann auch ein geeignetes neutrales Netz- oder Appreturöl verwendet werden.

Das Aufschließen der Stärke mit diastatischen Mitteln erfordert Aufmerksamkeit und gewisse Erfahrung. Um der Schlichte die richtige Konsistenz zu verleihen, darf die Aufschließung nicht zu weit fortgeschritten sein, weil sonst die Klebkraft der Schlichteflotte zu sehr vermindert wird.

Während sich reine Kartoffelmehl-Schlichten für Viskose- und Kupferseide eignen, sind für Azetatseide Schlichten aus Kartoffelmehl und Gelatine oder solche aus reiner Gelatine oder Leim vorzuziehen. Diese Schlichten bereitet man in der Weise, daß man erst die Stärke mit einem der bekannten Aufschließungsmitteln löst und den separat durch Quellung und Kochen gelösten Leim oder Gelatine der Stärkelösung zufügt und schließlich mit den üblichen Zusätzen versieht.

A.

- 10 kg Kartoffelmehl werden mit
- 100 l kaltem Wasser angefeigt und mit
- 160 g Diastafor versetzt.

Man erhitzt die Flotte langsam, bis bei ca. 65° C Verkleisterung eingetreten ist, und kocht kurz auf. Man läßt unter ständigem Rühren auf etwa 50° C abkühlen und mischt nach Bedarf mit Leimlösung C wie weiter unten folgt.

B.

- 10 kg Kartoffelmehl werden mit
- 100 l kaltem Wasser angefeigt, mit
- 100 g Aktivin versetzt,

und unter anhaltendem Rühren aufgekocht. Man läßt wie bei A. beschrieben, auf etwa 50° C abkühlen und mischt nach Bedarf mit Leim- oder Gelatinelösung.

C.

- 10 kg Gelatine- oder guter Knochenleim werden mit
- 50 l kaltem Wasser über Nacht eingeweicht, dann mit weiteren
- 50 l Wasser versetzt und aufgekocht.

Für das Mischen mit obigen Stärkekleistern kühlt man auf 50° C ab.

Für die Herstellung der Schlichte mischt man nun

- 50 Liter Ansatz A oder B mit
- 50 Litern Ansatz C, versetzt mit

150 g Glycerin und passiert die Masse durch Nessel, wobei sie auf etwa 40–45° C abkühlt, sodaß sie direkt gebrauchsfähig ist.

Seifenzusätze zur Schlichte sind bei Azetatseide weniger zu empfehlen, dagegen können neutrale Netzmittel wie Tetracarnit mit guten Erfolgen zur Anwendung gelangen.

Während sich obiger Ansatz für die Schlichte von Hand auf der Wanne oder Terrine eignet, ist für das Schlichten

auf der Maschine mehr Leim oder Gelatine empfehlenswerter.

25 Liter Ansatz A oder B werden mit

75 Liter Ansatz C gemischt mit

100 g Glycerin und

200 g Tetracarnit versetzt.

Man passiert die Schlichte durch ein Tuch und behandelt auf der Schlichtmaschine in üblicher Weise bei etwa 40° C.

Handelt es sich um dunkel gefärbte Azetatseidenketten, die zu schlichten sind, dann sind reine Leim- oder Gelatine-Schlichteflotten mehr zu empfehlen als Stärkekombinationen, weil erstere die Faser weniger belegen und deshalb die Nuancen reiner lassen. In solchen Fällen eignet sich Ansatz C, welchen man mit 100 g Glycerin und 150 g Tetracarnit versetzt am besten.

Zu dicke Schlichten sind unbedingt zu vermeiden. Sie verkleben speziell beim Schlichten von Hand die Fäden, machen nicht weich, sondern rau und man erreicht damit das Gegenteil von dem, was man zu erzielen wünscht.

Vor allen Dingen achte man sehr auf mäßige Temperaturen beim Schlichten selbst wie auch beim nachfolgenden Trocknen. Die weitaus meisten Fehler werden in den Betrieben nicht beim Ansatz der Schlichte selbst, sondern bei der damit manuellen Arbeit und beim Trocknen begangen.

Für Gewebe, die vom Stuhl weg fertig sind, also keiner weiteren Veredlung unterworfen werden, schlichtet man die Kett- und Schußgarne am besten mit reinen, nicht zu starken Gelatine- oder Leimlösungen, einerlei um welche Art von Kunstseide es sich auch handelt. Für solche Schlichten sind auf

100 l Flotte

8 kg Leim- oder Gelatine

150 g Glycerin

100 g neutrales Appreturöl

zu empfehlen. Sie belegen den Faden nicht und besitzen bei richtiger Arbeitsweise genügend Klebkraft, um den Faden sachgemäß verarbeiten zu können. Solche Gewebe fallen nicht hart aus und behalten, trotzdem die Schlichte in ihnen verbleibt, einen gefälligen, angenehmen Griff.

Beim Entschlichten kunstseidener Stoffe ist die allergrößte Vorsicht geboten. Schädigende Zusätze wie Alkalien oder Säuren dürfen den Entschlichtungsflotten nicht zugefügt werden. Ebenso ist eine zu heiße und zu lange Behandlung zu vermeiden. Am besten legt man die Stücke einige Stunden in kaltes bis lauwarmes Wasser ein, spült mehrmals durch und erhöht die Temperatur bis 50° C. Gut aufgeschlossene Stärkeschichten lassen sich, wenn die Stoffe roh 1–2 Stunden vorher kalt bis lauwarm eingeweicht wurden, schnell restlos herunter lösen. Dasselbe gilt auch beim Entschlichten von Stärke-Leim- oder Stärke-Gelatine-Schlichten. Auch die Verwendung diastatischer Mittel in der Schlichteflotte tun gute Dienste und tragen viel zur schnelleren quantitativen Entfernung stärkehaltiger Schlichtemittel aus der Kunstseidenware bei. Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß eine zu lange Behandlung der zu entschlichtenden Ware mit diastatischen Hilfsmitteln die Kunstseide mehr oder weniger anzugreifen vermag und zu einer Schädigung ihrer Stärke- und Dehnbarkeit führen kann. Auf eine absolut schlichtefreie Ware kommt es darauf an, wenn dieselbe später gebleicht, gefärbt oder bedruckt wird. In diesem Falle ist eine Nachbehandlung bei stärkehaltig geschlichtetem Kunstseidenmaterial mit Diastafor oder mit einem ähnlichen diastatischen Mittel immer zu empfehlen.

Das Sengen von Baumwolle und die Bildung von Oxycellulose.

Chemiker und Fabrikleiter stehen von Zeit zu Zeit vor einem Rätsel und zerbrechen sich den Kopf über gewisse, hin und wieder auftretende fehlerhafte Erscheinungen beim Färben und Appretieren der Baumwolle, deren Ursprung sie sich nicht erklären können. Bei der großen Anzahl von Operationen, welche ein Stoff vom Webstuhl bis zum fertigen appretierten Stück durchzumachen hat, ist es oft schwierig, manchmal unmöglich, die Ursache des Fehlers festzustellen. Die Untersuchung des Ursprungs solcher Fehler ist meist eine mühsame, verwickelte Arbeit und setzt peinliche Aufmerksamkeit und genaue Kenntnisse der angewendeten Operationen voraus. Manche Fehler im fertigen, ausgerüsteten Stücke, welche verschiedenen Ursachen zugeschrieben wurden, ließen sich auf das Sengen zurückführen. Gewöhnlich geschieht das Sengen des Baumwollgewebes in trockenem Zustande, wie sie von dem Webstuhl kommen, eine Operation, welche befriedigend zu arbeiten scheint, in der Tat aber vom theoretischen wie praktischen Standpunkte aus sehr anfechtbar ist. Weit bessere Resultate erhält man, wenn vor dem Sengen das Material gleichmäßig getrocknet wird. Sengt man Baumwollstücke mit ungleichmäßigem Feuchtigkeitsgehalt, so färben sie sich unegal an, denn diejenigen Teile, welche beim Sengen Feuchtigkeit enthielten, nehmen mehr substantiven Farbstoff auf als die trockenen Teile. Das Sengen kann von Vorteil sein, um Fehlern in gefärbter Ware, bei welchen der Farbstoff abgezogen werden muß, abzuhelfen. In solchen Fällen sichert das Sengen vor der Entfernung des Farbstoffes ein gleichmäßiges Abziehen und somit ein egales Anfärben der Baumwolle.

Eingehende Untersuchungen sollten die Einwirkung des Sengens auf die Baumwolle, nach anderer Richtung hin,

feststellen. Zirka 140 Meter lange Stücke Baumwollvelveeten wurden den gleichen Behandlungen unterworfen, durch Abkochen von den Verunreinigungen befreit, aufgerauht und auf der Schermaschine geschnitten, um eine möglichst gleichmäßige Oberfläche zu erhalten. Jedes Stück wurde in drei Abschnitte geteilt, einer auf Gas geflammt, der andere auf der Zylindermaschine gesengt, und der dritte Abschnitt blieb ungesengt. Alle drei Abschnitte zusammengenäht wurden mit Soda gebleicht, gebleicht, die einen mit direkten und die andern mit basischen Farbstoffen gefärbt, dann jeder Abschnitt für sich mit kochendem Wasser behandelt, getrocknet, die feinen, abstehenden Fäserchen vermittelst einer Schermaschine entfernt und dieselben sorgfältig gesammelt. Durchschnittlich betrug die Menge der gesammelten Fäserchen 0,75 gr pro Quadratyard. Hierin bestimmte man die Menge des absorbierten Farbstoffes und erhielt folgende Resultate:

	% Direktkupferblau	% Methylenblau	Flüssigkeits Test. Kupferammoniak- Lösung
Nicht gesengt	0.79	0.032	8.9
Gas geflammt	0.115	0.098	19.9
Auf Zylinder gesengt	0.085	0.114	21.8

Die Resultate zeigen wie die Farbstoffaufnahme der Baumwolle durch das Sengen beeinflusst wird. Die Absorption der direkten Farbstoffe verringert sich, indem dieselbe der basischen Farbstoffe zunimmt. Dieses Verhalten deutet auf eine Bildung von Oxycellulose hin. Auch die Prüfung mit Kupferoxydammoniak bestätigt diese Annahme. Es scheint daher wahrscheinlich, daß sich beim Sengen der Baumwolle Oxycellulose bilden kann.

Neue Musterkarten der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel.

Zirkular No. 326,

Cibanonrot RK $\text{\textcircled{R}}$

vermehrt die Cibanonfarbenserie um ein weiteres Glied. Der Farbstoff kommt infolge seiner hervorragenden Echtheitseigenschaften überall da in Betracht, wo Wert auf vorzügliche Lichtechtheit in Kombination mit hervorragender Waschechtheit gelegt wird; z. B. für Dekorationsstoffe, Vorhangstoffe usw. Infolge der vorzüglichen Chlorenchtheit und der guten Soda-kochechtheit ist der Farbstoff auch für den Buntbleichartikel geeignet, wobei die Mitverwendung geeigneter Schutzmittel empfohlen wird. Der Farbstoff kann sowohl als Selbstfarbstoff, als auch in Kombination mit

Cibanongelb GK $\text{\textcircled{R}}$

Cibanonbraun 3G $\text{\textcircled{R}}$, GR $\text{\textcircled{R}}$ und

Cibanonolive RR $\text{\textcircled{R}}$

verwendet werden. Im direkten Druck erhält man unter Verwendung von Verstärker-Ciba ausgiebigere Druckeffekte. Die Färbungen von Cibanonrot RK $\text{\textcircled{R}}$ auf Baumwolle sind nach den üblichen Aetzmethoden für Küpenfarbstoffe weiß ätzbar. Cibanonrot RK $\text{\textcircled{R}}$ wird nach Verfahren CIII gefärbt, d. h. in mittelstark alkalischer Küpe mit Salzzusatz bei niedriger Färbetemperatur (25–30° C.). Der Farbstoff kann sowohl in der Färbeküpe als auch in der Stammküpe verküpt werden.

Cibanonrot RK $\text{\textcircled{R}}$ kann für Nuancierzwecke auch nach Verfahren CII, d. h. aus mittelstark alkalischer Küpe bei 40 bis 50° C gefärbt werden.

Die Anwendung auf Kunstseide ist gleich wie bei Baumwolle.

Der Direktfarbenreihe hat die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel mit

Direktkupferblau BR $\text{\textcircled{R}}$

einen neuen Farbstoff angegliedert, welcher mit Zirkular No. 327 illustriert wird. Der neue Farbstoff gibt für sich allein gefärbt hervorragend reine Blautöne, reiner als Direktblau GW und BW. Die nachgekupferten Färbungen zeigen eine ungewöhnlich gute Widerstandsfähigkeit gegen Licht.

Direktkupferblau BR findet in der Baumwollfärberei für Garn, Stück, lose Baumwolle, ebenso für Kunstseide vorteilhaft Verwendung. Acetatseide wird nicht reserviert, ebenso

wenig Halbseide aus dem Seifenbade. Die direkten Färbungen von Direktkupferblau BR sind rein weiß ätzbar, während die nachbehandelten Färbungen nur zu Buntätzen verwendbar sind.

Man färbt wie üblich im alkalischen Glaubersalzbade und behandelt eventuell mit Kupfersulfat und Essigsäure nach.

Die Cibanonfarbenserie der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel hat eine weitere Ergänzung erhalten in den Produkten

Cibanongoldorange 2R und Cibanonorange 8R

Beide Produkte eignen sich zum Färben der Baumwolle in allen Verarbeitungsstadien; es wird ganz besonders auf die Stückfärberei und Garnfärberei auf Apparaten aufmerksam gemacht, wobei das leichte Egalisieren und die Lichtechtheit hervorgehoben wird. Beide Produkte sind für Buntbleiche geeignet.

Man färbt Cibanongoldorange 2R $\text{\textcircled{R}}$ entweder in stark alkalischem Färbebad nach Verfahren CI, oder aber im schwachalkalischen Bade nach Verfahren CII. Cibanonorange 8R $\text{\textcircled{R}}$ soll nur nach Verfahren CI gefärbt werden. Wenn nach Verfahren CI gefärbt wird, so ist eine Kombinationsmöglichkeit mit Cibanonblau GCD $\text{\textcircled{R}}$ und GL $\text{\textcircled{R}}$, sowie mit den Nuancierungsprodukten Cibarot 3B $\text{\textcircled{R}}$, Cibabraun G $\text{\textcircled{R}}$ und 2R $\text{\textcircled{R}}$ gegeben.

Färbt man dagegen Cibanongoldorange 2R $\text{\textcircled{R}}$ nach Verfahren CII, so eignen sich als Kombinationsprodukte Cibanonbraun BG $\text{\textcircled{R}}$, GR $\text{\textcircled{R}}$, Cibanonrot 4B $\text{\textcircled{R}}$, Cibanonolive RR $\text{\textcircled{R}}$ ferner Cibabraun G $\text{\textcircled{R}}$, 2R $\text{\textcircled{R}}$ und Cibarot 3B $\text{\textcircled{R}}$.

Auf Seide sind beide Produkte abkochecht, sodaß sie für Schappe und Organzin wenn mit Rohseide verwoben wird, empfohlen werden. Gedruckt wird mit pottaschehaltigen Farben, Cibanonorange 8R $\text{\textcircled{R}}$ zweckmäßig unter Zusatz von Verstärker-Ciba. Stark alkalische Druckfarben sind zu vermeiden.

Beide Farbstoffe sind auch geeignet als Illuminationsfarbstoffe für Hydrosulfitätzen und für Hydrosulfit-Leucotrop-Ätzen.

In der Lackfabrikation zeigen die beiden Farbstoffe lebhafte Selbstfarbe, weshalb sie sich auch für graphische Zwecke und Künstlerfarben eignen.

MODE-BERICHTE

Pariser Brief.

Von der Frühjahrsmode 1930.

Wohl selten noch hat die Mode in Frankreich eine so starke Umwälzung erfahren als gerade die gegenwärtige. Lange Zeit hindurch hat sich die Mode in außerordentlicher Gleichförmigkeit gefallen. Die neuzeitliche Frauenmode hat sich aber letzthin ganz und gar geändert. Gewiß ist die Bevorzugung der verschiedenen Stoffe auch eine andere geworden als bisher; die größte Umwälzung, die vollkommene Veränderung des schon so gewohnt gewordenen Modebildes und der Modelinie, ist aber doch in der Hauptsache durch das Auftauchen des wieder langen Rockes gekommen, und zwar nicht ausschließlich der Abendrobe, sondern auch des Vormittag- und Nachmittagsrockes; kurz gesagt: die elegante Dame wird wieder einen wenigstens halblangen Rock tragen, den ganz langen allerdings ausschließlich am Abend.

Die Toilette am Morgen. Das erste Modell, welches die elegante Dame im nächsten Frühjahr bestellen wird, wird ein eleganter dreiviertellanger Mantel aus weichem Tweed sein. Sie wird dazu eine einfache Robe mit weißer Piquégarnitur tragen. Es wird sehr praktisch sein eine Robe aus Crêpe de Chine in möglichst neutraler Farbe zu wählen, da dieser Stoff von einer Saison zur anderen als modern gilt.

Unter dem Autopelzmantel, der im Frühjahr oft offen getragen wird und also die elegante Robe zur Geltung kommen läßt, wird ein Rock aus Crêpe de Chine zusammen mit einer Bluse aus Jersey oder Crêpe de Chine getragen werden. Allerdings wird auch die einfache Robe aus Wollcrêpe als recht elegant gelten.

Beachtenswert ist, daß im Frühjahr auch viel Hüte aus Tweed, stark mit Steppnähten versehen, neben dem klassischen Filzhute auftauchen werden. Die Hüte werden klein bleiben, aber wieder mit einer Feder garniert sein.

Die Toilette am Nachmittage. Der Tailleur aus dunklem Samt wird neu und elegant sein und wird ihn die moderne Dame für den Nachmittag nicht entbehren können.

Allerdings wird er etwas weniger oft als der schwarze Mantel oder der Pelzmantel (aus leichtem flachem Pelz) getragen werden können, da er sich nicht so für alle Gelegenheiten eignet.

Die Roben des nächsten Frühjahrs für den Nachmittag werden sein: 1. eine elegante Robe aus Seidenmousseline oder auch Crêpe Romain, die zum Tee oder auch zu Dinners im Restaurant angelegt werden; 2. eine etwas einfachere Robe aus Crêpe de Chine, die bei sonstigen Gelegenheiten getragen wird.

Mag es sich um die eine oder die andere Robe handeln, immer werden sie unten stark ungleichmäßig zipfelig geschnitten sein und ziemlich lang unter dem Mantelsaume hervorschauen. Aus diesem Grunde und um eine gewisse Ruhe in den Farben zu bewahren, was man heute mehr denn je anstrebt, werden die Roben immer möglichst genau im Farbton zum Mantel passen. Die kleinen Hüte mit sehr unregelmäßigen Rändern werden aus Filz oder Samt in der gleichen Farbe der übrigen Toilette sein.

Die Toilette für den Abend. Die Robe für den Abend und das Theater ist hauptsächlich aus dicker, schwerer schwarzer Spitze, die nicht nur außerordentlich elegant wirkt, sondern nebenbei der eleganten Dame recht schätzenswerte Dienste leisten kann, da sie als sogenannte praktische Abendrobe im Frühjahre gelten wird.

Neben dieser wird als wirklich typische Abendrobe diejenige aus dunklem Samt oder aus Birman-Crêpe bezeichnet werden. Die raffinierte Eleganz wird noch ganz wesentlich durch einen kleinen, ganz losen Umhang im Rücken gehoben. Der lose Spitzen- oder Stoffumhang wirkt nicht nur elegant, sondern gestattet auch sehr graziöse modische Gesten, die die weibliche Grazie betonen helfen.

Der Abendmantel im Frühjahre wird in der Hauptsache aus Lamé oder dunkelgrünem Samt sein. Als Pelzgarnituren wird man Zobel oder Hermelin sehen. Ch. J.

MARKT-BERICHTE

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, den 28. Januar 1930. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & Co.) Shanghai- und Canton-Seiden teilen sich weiter fast ausschließlich in die mäßigen Umsätze.

Yokohama/Kobe: Diese Märkte zeigen bei stetigen, aber wenig umfangreichen Abschlüssen, speziell für Amerika, steigende Tendenz.

Davon hat das Syndikat profitiert um kleine Quantitäten bevorschusster Ware frei zu geben, aber, wie wir vernehmen, sollen vorläufig keine weiteren Freigaben mehr stattfinden. Im Gegenteil spricht man von zu erfolgenden Käufen seitens dieses Instituts. Die Notierungen sind fest auf folgender Basis:

Filatures Extra Extra B	13/15 weiß	Feb./März Versch.	Fr. 55.75
" Extra Extra crack	13/15 "	" "	" 58.25
" Grand Extra Extra	13/15 "	" "	" 58.75
" Triple Extra	13/15 "	" "	" 60.25
" Grand Extra Extra	20/22 "	" "	" 55.75
" Triple Extra	13/15 gelb	" "	" 58.50
" Grand Extra Extra	13/15 "	" "	" 57.25
" Extra Extra crack	13/15 "	" "	" 56.25
" Grand Extra Extra	20/22 "	" "	" 56.50
Tamaito Rose	40/55 weiß	auf Lieferung	" 24.—

Der Stock Yokohama/Kobe ist um 3000 Ballen auf 50,000 Ballen zurückgegangen.

Shanghai: Der Wechselkurs ist noch weiter zurückgegangen, ohne daß die Eigner ihre Taelspreise bis jetzt entsprechend erhöht hätten. Unsere Freunde notieren daher:

Steam Fil. Extra Extra	1er & 2me	13/22	Feb./März Versch.	Fr. 55.50
wie Stag				
Steam Fil. Extra B*	1er & 2me	13/22	" "	" 52.75
wie Double Pheasants				
Steam Fil. Extra B	1er & 2me	13/22	" "	" 51.50
wie Two Babies				

Steam Fil. Extra B	1er & 2me	16/22	Feb./März Versch.	Fr. 50.50
wie Two Babies				
Steam Fil. Extra C*	1er & 2me	13/22	" "	" 51.25
wie Pasteur				
Steam Fil. Extra C*	1er & 2me	16/22	" "	" 50.—
wie Pasteur				
Szechuen Fil. Extra Extra		13/15	" "	" 53.25
" " good A		13/15	" "	" 46.25
Shantung Fil. Extra A		13/15	" "	" 50.—
Tsatl. rer. n. st. Woodchun Extra B	1 & 2	" "	" "	" 32.75
" " " " Extra B	1 & 2	" "	" "	" 35.—
" " " " wie Sheep & Flag				
" " ord. Extra C wie Pegasus	1 & 2	" "	" "	" 32.—
Tussah Fil. 8 coc. Extra A	1 & 2	" "	" "	" 21.50

Canton ist ruhig und wenig verändert, wie folgt:

Filatures Extra	13/15	Februar Verschiff.	Fr. 45.25
" Petit Extra fav.	13/15	" "	" 41.75
" Best I fav. special	13/15	" "	" 40.75
" Best I fav. A	13/15	" "	" 39.25
" Best I fav. C	13/15	" "	" 36.—
" Best I new style	14/16	" "	" 35.50

New-York: Bei ruhigem Geschäftsgang sind letzte Woche die Rohseidenpreise etwas zurückgegangen. Zum Schlusse ist der Markt jedoch wieder fester.

P.S. In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der III. Internationalen Seidenkonferenz werden wir mit nächstem Monat folgende Aenderungen einiger Qualitätsbezeichnungen einführen:

Steam Filatures	Extra B moyen	statt	Extra B*
	Extra B ordinaire	"	Extra B
	Extra C favori	"	Extra C*
Canton Filatures	Extra favori	"	Extra
	Petit Extra A	"	Petit Extra favori
	Petit Extra C	"	Best 1 fav. spec.
	Best 1	"	Best 1 fav. C

Seidenwaren.

Lyon, den 30. Januar 1930. Seidenstoffmarkt: Die allgemeine Geschäftslage des Seidenstoffmarktes hat seit ca. drei Wochen eine bedeutende Besserung erfahren. Man hoffte nicht vor anfangs Februar auf ein besseres Geschäft; das Anziehen ist also wider Erwarten früher erfolgt. Das Weihnachtsgeschäft 1929 hat sehr viel zu wünschen übrig gelassen. Bei einem Rückblick auf das Jahr 1929 läßt sich feststellen, daß nur die erste Hälfte des Jahres gut war. Der Stillstand trat mit Beginn der Ferien (Mitte Juli/August) ein und arbeitete man nur im September (Einkauf für Sommer 1930) einigermaßen. Die darauf folgenden Monate waren sehr still und ist man heute freudig überrascht, schon Mitte Januar Bestellungen zu erhalten. Dagegen wird wohl das außergewöhnliche Wetter dieses Jahr wieder eine unangenehme Rolle spielen. Anfangs März beginnt hier wieder die internationale Mustermesse, wofür man schon jetzt große Vorbereitungen trifft.

Haute-Nouveauté-Artikel für Sommer 1930: Der große Artikel ist stets „Mousseline“, wofür immer hübsche Nachorders eingehen. Auch in bedrucktem Crêpe de Chine und vereinzelt auch in Crêpe Georgette kann man Nachbestellungen buchen. Dann ist momentan der bedruckte Crêpe Marocain viel verlangt, besonders mit den kleinen Dessins, die den Wollstoff nachahmen. In diesem Artikel ist bereits Stock zu finden. Die Mousseline bedruckt mit Satinstreifen erfreuen sich einer großen Nachfrage und tauchen bei jedem Fabrikanten neue Muster auf. Die Nachfrage in façonnierten und bedruckten Crêpe de Chine hält an, wobei kleine façonnerte Sachen bevorzugt werden.

Haute Nouveauté-Artikel für Winter 1930/31: Der größte Teil der Kollektionen ist fertiggestellt und sind bereits die ersten Einkäufer auf dem Platze. Es sind schöne Muster in Crêpe Georgette lancé métal bedruckt, Mousseline mit Metall, uni und bedruckt erschienen. Daneben werden Taffetas und Moire façonné mit und ohne Metall gezeigt. Da der Velours uni bedruckt fast vollständig aus den Kollektionen verschwunden ist, so nimmt der Velours façonné diesen Platz ein.

Karnevalstoffe: In Perlerette uni und bedruckt werden große Bestellungen getätigt; auch in bedruckten Satin und Fulgurante.

Exotische Stoffe: Die Nachfrage in bedruckten und glatten Pongée hält weiter an; die Preise sind ganz bedeutend zurückgegangen. Momentan ist auch schwache Nachfrage für Honan uni und gefärbt.

Echarpes, Lavallières und Carrés: Die neuen Kollektionen sind erschienen und bereits die ersten Orders

eingegangen. Das Vierecktuch wird, wie immer im Frühling, der Echarpe vorgezogen. Die Muster zeigen meist kubistische Sachen, doch werden auch wieder Blumendessin gefragt. Große Nachfrage herrscht für Herren-Foulards, ganz Seide oder Kunstseide, meist in weiß façonnirt.

Die Preise sind in glatten Stoffen etwas zurückgegangen.
C. M.

London, 30. Januar 1930. Abwarten ist immer noch das Kennwort der gegenwärtigen Marktlage, welche sich seit Monatsfrist kaum verändert hat. Nur rasch lieferbare Ware wird verkauft, denn jedermann bemüht sich, die Lagerbestände so viel als möglich zu verringern. Trotzdem Schatzkanzler Snowden im Parlament versprochen hat, daß er, im Falle die Zölle aufgehoben würden, eine gewisse Entschädigung auf noch vorhandene zollbelastete Lagerbestände ausrichten werde, beherrscht doch eine große Nervosität speziell die Engros-Häuser, und verschiedene befassen sich schon mit dem Gedanken, ihre Lagerbestände in die Fabrik zurück zu senden, um die Zollrückvergütung zu erhalten. Verschiedene Argumente sprechen jedoch gegen die Möglichkeit einer Zollherabsetzung; so wehren sich zum Beispiel die englischen Fabrikanten mit allen nur möglichen Mitteln dagegen und prophezeien große Arbeitslosigkeit in der englischen Industrie.

In glatten Artikeln werden Crêpe de Chine, Crêpe Marocain, sowie Crêpe Satin, letztere hauptsächlich für Lingeriezwecke verlangt.

Als Neuheit werden plötzlich sogenannte „Dinn Spots“ verlangt, d. h. kleine weiße Tupfen auf dunklem Grund, doch ist der Artikel kaum aufzutreiben. Diese Nachfrage kommt zum größten Teil von Mäntelhäusern. Für den Sommer gelangen Mousseline sowie Voile impr. mit großen Blumendessins auf den Markt. Moires werden zurzeit für Kleiderzwecke etwas vernachlässigt, doch glaubt man, daß sie im Frühjahr nochmals verlangt werden.

Zu Mänteln werden Givrine und Failles env. Satin moiriert mit etwelchem Erfolg verkauft.

Auch das Krawattengeschäft leidet unter der Unsicherheit betreffend der Zölle, da falls eine Aenderung eintreten sollte, die Krawatten jedenfalls kaum billiger verkauft werden, sondern für den gleichen Preis eine bessere Krawatte angeboten würde. Die Kundschaft ist deshalb sehr vorsichtig mit den Bestellungen, da im besprochenen Falle die Qualitäten, auf denen die großen Abschlüsse basieren, eine Verbesserung erfahren müßten.

Zusammenfassend brachte also auch der Januar nicht die schon lang erhoffte Belebung, und auch die beiden nächsten Monate werden wohl kaum eine durchgreifende Aenderung zeigen.
A. E.

MESSE- UND AUSSTELLUNGSWESEN

Absatzförderung durch Beschickung der Schweizer Mustermesse. Die scharfe wirtschaftliche Konkurrenz zwingt immer mehr auch zu größerer Systematik im Verkauf. Fortschrittlich geführte Betriebe sind bemüht, den Zufall nach Möglichkeit zu begrenzen. Sorgfältig werden die fremden Einflüsse auf dem Markt studiert und in günstigem Sinne für den Betrieb verwendet, um direkt oder indirekt den Umsatz zu erhöhen und das Absatzgebiet zu erweitern.

Als moderne Wirtschaftsinstitution ist die Schweizer Mustermesse berufen, dem Fabrikanten ein nützliches Hilfsmittel zur Absatzförderung zu sein. Die Messebeteiligung gibt die Möglichkeit planmäßiger Arbeit. Die ökonomische Eignung der Messe liegt in der Zusammenfassung, ihrer bewegenden und treibenden Kraft.

Daß unsere Schweizer Mustermesse der wirtschaftlichen Praxis dient, unabhängig von der Konjunkturlage, das beweist die sehr ansehnliche Zahl der seit 1917 regelmäßig aus-

stellenden Firmen verschiedenster Branchen. Jeder Fabrikationszweig hat also Messeinteressen, mindestens im Hinblick auf Propaganda-Aktionen. Groß ist die Zahl der Betriebe, die von der Zweckmäßigkeit der Mustermesse überzeugt sind, ohne sich alljährlich an der Veranstaltung zu beteiligen; sie sind immer wieder als Aussteller da, wenn Neuheiten auf den Markt gebracht werden sollen. Die Messe ist ganz besonders geeignet, neue Fabrikate und Verbesserungen rasch einem großen Interessentenkreis bekannt zu machen. Hier wird ja bereits traditionell der Fortschritt gesucht.

Die Schweizer Mustermesse ist jedes Jahr für unser ganzes Land eine neue wirtschaftliche Attraktion ersten Ranges. Jede Messeveranstaltung bedeutet wieder gesteigerte Aktivität des volkswirtschaftlichen Betriebes, Gewinnung neuer Absatzmöglichkeiten, Werbeerfolge, Ansporn zu produktiven und organisatorischen Bestleistungen.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsregister.

Die Aktiengesellschaft unter der Firma **Gesellschaft für Textil- und Strumpfindustrie**, in Basel, Fabrikation von Strick- und Strumpfwaren, hat sich aufgelöst.

Die Firma **Jules Lang**, in Zürich 1, Seidenweberei, Textil-

waren, hat ihr Domizil und Geschäftslokal verlegt nach Zürich 7, Zeltweg 87.

Aktiengesellschaft Stünzi Söhne, in Horgen. Die bisherigen Subdirektoren Jacques Reutener und Max Hoffmann wurden zu Direktoren gewählt.

Die Kollektivgesellschaft unter der Firma **H. Geilinger & Co.**, in Zürich 1, Handel in Rohseide, hat sich infolge Todes der beiden Gesellschafter aufgelöst.

Alexander Alfieri, griechischer Staatsangehöriger, und Robert Peyer-Ghioni, von Willisau (Luzern), beide in Zürich 6, haben unter der Firma **Alfieri & Peyer**, in Zürich 6, eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. September 1928 ihren Anfang nahm. Handel in Rohbaumwolle und Vertretungen. Weinbergstr. 35.

Aktiengesellschaft Eduard Schott, in Zürich, Handel in Seidenwaren usw. In ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom 30. Dezember 1929 haben die Aktionäre die Auflösung der Gesellschaft beschlossen.

Seidenstoffwebereien vormals Gebrüder Näf A.-G., in Zürich. Wilhelm Caspar Escher ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat dieser Gesellschaft ausgeschieden.

Aus dem Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft unter der Firma **Forta Unternehmungen A.-G.**, Seidenstoffe und Seidenbänder, in Basel, ist Dr. Karl Schultheß ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen.

In die Kommanditgesellschaft unter der Firma **Aug. Spindler & Co.**, in Basel, Textilrohstoffe, ist als weiterer Kommanditär eingetreten August Spindler, jun., von Basel, in Riehen.

In der Aktiengesellschaft unter der Firma **Industrie-Gesellschaft für Schappe**, in Basel, ist die Prokura des Gregor Im Hof erloschen.

Aus der Kollektivgesellschaft unter der Firma **Trümper, Schaeppi & Co.**, Druckerei von Baumwolle, Wolle und Seide, in Mitlödi, ist der Gesellschafter Dr. Henry Schaeppi ausgetreten; dessen Unterschrift ist erloschen. Die drei andern Gesellschafter Dr. Fritz Trümper-Leuzinger, Dr. J. Harry Schaeppi und Dr. Wilfried Schaeppi führen die Gesellschaft unter der gleichen Firma weiter.

Unter dem Namen **Gherzi-Textilentwicklungsverfahren Aktiengesellschaft** hat sich, mit Sitz in Zürich, eine Aktiengesellschaft gebildet. Ihr Zweck ist das Studium, der Ankauf und die Verwertung der von Giuseppe Gherzi, Ingenieur, in Novara, gemachten schutzfähigen und nicht schutzfähigen Erfindungen, Entdeckungen und Methoden auf dem Gebiete der Weberei- und Spinnerei-Industrie. Das Aktienkapital beträgt Fr. 30,000. Die Gesellschaft übernimmt die Erfindungen, Entdeckungen, Methoden etc. auf dem Gebiete der Weberei- und Spinnerei-Industrie von Gius. Gherzi in Novara. Der Verwaltungsrat besteht zurzeit aus: Giuseppe Gherzi, Ingenieur, italienischer Staatsangehöriger, in Novara, als Präsident; Heinrich Thoma, Kaufmann, von und in Zürich, und Hermann Ziegler, Rentier, von Grellingen (Bern), in Zürich. Geschäftslokal: Seestr. 53, Zürich 2.

PERSONELLES

Robert Stäubli †. Am 10. Januar verschied in Horgen Herr Robert Stäubli, Textilmaschinenfabrikant, im Alter von 68 Jahren. Unter großer Teilnahme befreundeter Kreise wurde der Verstorbene am 13. Januar im Krematorium den läuternden Flammen übergeben. Die Erinnerung an ihn wird aber in der blühenden Gemeinde am See noch lange fortleben.

Am 23. Februar 1865 als Sohn eines einfachen Arbeiters geboren, durchlief Robert Sträuli in Käpfnach-Horgen die Primarschule. Als aufgeweckter und lebhafter Knabe wurde er gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder durch Mahnung und Vorbild zu Fleiß und Pflichterfüllung erzogen. Sein Vater erlaubte ihm auch den Besuch der Sekundarschule — deren drei Klassen er mit bestem Erfolg absolvierte — und ebnete so seinem strebsamen Sohne das weitere Fortkommen. In einer Seidenweberei in Horgen erlernte der junge Mann sodann die Jacquardweberei und bildete sich gleichzeitig auch kaufmännisch aus. Als junger Mann von 18 Jahren wanderte er in die Fremde, wo er in einer Seidenstoffweberei in Böhmen seine erste Stellung bekleidete. Nach seiner Rückkehr in die Heimat war er viele Jahre in der Firma Gebr. Näf in Zürich tätig. Im Jahre 1898 trat er sodann als kaufmännischer Leiter in die Firma Schelling & Stäubli in Horgen ein. Aus der Firma entwickelte sich später die Firma Gebrüder Stäubli & Co., die durch die Umsicht

und Tatkraft des Verstorbenen sich mehr und mehr entwickelte und im Laufe der Jahre Weltruf erlangte. Schon vor dem Kriege errichtete die Firma in Sandau (Böhmen) und in Faverges (Frankreich) Filialfabriken, von denen die erstere im Laufe der Kriegsjahre in andere Hände übergegangen ist. Leider wurde der rastlosen Tätigkeit des nunmehr Verstorbenen schon vor einem Jahrzehnt durch eine Herzerkrankung Einhalt geboten. Trotz seiner Energie und seinem Willen, auch ferner seinen Geschäften obliegen zu können, zwang ihn die Krankheit dazu, den Wirkungskreis seinem Bruder zu überlassen. Nun hat ihn der Tod von seinem Leiden erlöst. Er ruhe sanft! -t.d.

Direktor Karl Siegfried †. Am 26. Januar ist Karl Siegfried, ehemaliger Direktor der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich, im Alter von 78 Jahren verschieden. Die Zeit, die er nach 45jähriger erfolgreicher Tätigkeit im Dienste der Seidentrocknungs-Anstalt in Muße verbringen durfte, hat ihm Beschwerden und Krankheiten in reichem Maße gebracht, sodaß der Tod eine Erlösung bedeutete. Wir haben dieses energischen und aufrechten Mannes, dem nicht nur die schweizerische Seidenindustrie zu großem Dank verpflichtet ist, sondern der auch im Auslande hohes Ansehen genoß, bei Anlaß seines Rücktrittes Ende 1925 in ehrender Weise gedacht.

KLEINE ZEITUNG

Kritische Gedanken zur Lage der Textil-Industrie. (Schluß.)

Es ist schon einmal nachgewiesen worden, wie sich die Anschaffung eines Hemdes für die Bevölkerung der Schweiz auswirken kann. Würde ein solches eingespart, so fehlen der Fabrikation rund 10 Millionen Meter Absatz. Das gibt ungefähr 80,000 Spindeln und 700—800 Webstühlen keine Arbeit, also auch keinen Verdienst. Wird das Hemd gespart, dann hat man für andere textile Bedürfnisse erst recht kein Geld. Möge man sich in diesem Zusammenhang an die Stoffarmut der Damenmode erinnern. Solche Tatsachen geben doch zu denken. Sie werden viel zu wenig beachtet, haben aber eine große wirtschaftliche Bedeutung. Also müssen auch inbezug auf die Löhne einmal festere Anhaltspunkte geschaffen werden. Die Kalkulationen entbehren in kaufmännischer Hinsicht ebenfalls sehr häufig einer richtigen Grundlage, und solche Methoden müssen sich früher oder später an den Einzelnen wie an der Gesamtheit bitter rächen.

Alle Vorteile von bevorzugter wirtschaftlicher Stellung, eines günstigen Zusammenwirkens des ganzen Fabrikationsprozesses, einer leistungsfähigen Anlage und Arbeiterschaft, der Intelligenz von Prinzipalen und ihrer Mitarbeiter, noch

anderer glücklicher Umstände mehr, einfach nutzlos opfern zu müssen, wie es gegenwärtig so häufig geschieht, ist doch ein geradezu fürchterlicher Zustand. Muß erst der völlige Zusammenbruch abgewartet werden, bis man sich zu einer Sanierung aufrafft?

Bei der Behandlung dieses Kapitels werden die Auffassungen allerdings stark voneinander abweichen, vielleicht sogar heftig aufeinander geraten. Man wird die persönliche Freiheit, die Gepflogenheiten des Handels und den allgemein wirtschaftlichen Fluß gehemmt sehen durch zu stark bindende Abmachungen. Die jetzige Ungebundenheit in allen Kalkulationsfaktoren erschüttert aber andererseits die Grundlagen der Wirtschaft derart, daß sie früher oder später ins Wanken gerät. Eine sehr empfindliche Abhängigkeit wird die Folge sein. Man weiß es ferner nur zu gut, wie die Ungebundenheit von gewissen Elementen ausgenützt wird.

Klug gemacht durch ungeheure Verluste, soll man z. B. in Italien neuerdings daran sein, bestimmte Normen aufzustellen über die Herstellungskosten der Baumwollgespinste. Umfangreiche und tiefgründige Expertisen lieferten das Beweismaterial für die Faktoren der Preiszusammensetzung. An-

hand derselben soll die Festsetzung des Verkaufspreises bis zu einem gewissen Grad geregelt werden.

Auf besondere Qualitäten und Spezialitäten will man die nötige Rücksicht nehmen und noch genügend Bewegungsfreiheit in kaufmännischer Hinsicht übrig lassen.

England ging in der Richtung längst voraus. Auch in Oesterreich wurden Kartelle geschaffen, die sich bewährt haben. Wenn dabei absolute Treue — meistens bedingt durch hohe Konventionalstrafen — bewahrt wird, können sich solche Organisationen gewissermaßen segensreich gestalten.

Nichts mehr soll damit angestrebt werden, als der Fabrikation die normale Existenzmöglichkeit zu geben.

Wenn auch eine Grundpreisbestimmung bei Geweben besonders schwierig ist, läßt sich doch eine mehr oder weniger für alle maßgebende Norm schaffen.

Es erscheint unmöglich, daß auf die Dauer so verhältnismäßig große Preisunterschiede gelten bei Stapelartikeln, die fadengleich sind und keine wesentlich vorteilhaftere Herstellung mehr zulassen.

Durch Unterbietungen nagt man also an Mark und Bein, an der Substanz, bis die Auszehrung da ist.

Nachdem die Textilindustrie fast aller Länder stark auf den Export eingestellt ist, die Zollmauern kaum mehr einen stärkeren Schutz zulassen, der Wunsch nach größerer Bewegungsfreiheit aber immer lauter werden muß, drängt sich der Gedanke an ein europäisches Wirtschaftsgebiet von selbst auf als Konsequenz der Rationalisierung.

Die jüngeren Kräfte innerhalb der Fabrikation tun jedenfalls gut daran, sich auf solche Ziele einzustellen.

Aber auch daraus hat man die richtigen Konsequenzen zu ziehen, denn man hat alsdann erst recht die Pflicht, nach Höchstleistungen zu streben. Ein solcher ausgeprägter Internationalismus wirtschaftlicher Art wird ganz gewaltige Aufgaben und Umstellungen mit sich bringen.

Vielleicht dient er aber dazu, die Völker-Friedens-Idee mit-
Fr.

Kundendienst schweizerischer Textilmaschinenfabriken. Nicht nur im privaten, sondern auch im geschäftlichen Leben ist der Jahreswechsel besonders geeignet, seiner Freunde zu gedenken. Eine kleine Aufmerksamkeit macht stets Freude. Diese Aufmerksamkeit ihrer Kundschaft gegenüber wird in der schweizerischen Textilmaschinenindustrie zur Tradition.

Die Maschinenfabrik Rütli vormals Caspar Honegger, in Rütli (Zch.), die älteste Textilmaschinenfabrik nicht nur der Schweiz, sondern des ganzen europäischen Kontinents, überraschte ihre Kundschaft mit einem kleinen Taschenkalender für 1930. Hübsch eingebunden, enthält der Kalender eine Reihe überaus nützlicher Webereitabellen, die bei der täglichen Arbeit im Webereibetrieb vorzügliche Dienste leisten werden. Wir erwähnen: Münzübersicht der wichtigsten Industrieländer, metrische und englische Maßtabelle und amerikanische Gewichte. Als ganz besonders wertvoll dürften von allen Fachleuten die verschiedenen Nummernvergleichstabellen für Baumwolle, Wolle, Leinen und Seide geschätzt werden, und ebenso die Zusammenstellungen über Schuß- und Kettvergleiche auf cm und frz. bzw. engl. Zoll. Eine kurze Anleitung für die verschiedenen Geweberechnungen (für Baumwolle), und eine Tabelle über die Stärke der einfachen Baumwollgarne vermitteln ebenfalls wünschenswerte Angaben. — Diese Hinweise dürften genügen um zu zeigen, daß die Maschinenfabrik Rütli bestrebt war, mit der Herausgabe dieses Kalenders ihrer Weltkundschaft zu dienen. Ein Monats-, ein Tageskalender und ein kleiner Notizblock ergänzen das kleine, praktische Taschenbuch.

Die Firma Grob & Co., A.-G. in Horgen, dient auch dieses Jahr ihrer Kundschaft gegenüber wieder mit der praktischen Kalender-Schreibunterlage. Kurze Hinweise auf den einzelnen Monatsblättern erinnern den technischen Leiter daran, daß „Grob-Litzen“ seit Jahrzehnten dank ihrer Qualität und Unübertrefflichkeit Weltruf erlangt haben.

Die Firma Jakob Jaeggli & Cie. in Winterthur, sandte ihrer Kundschaft ebenfalls einen kleinen Taschenkalender, der Raum hat für tägliche Notierungen, und zudem noch einen Notizblock enthält. Das kleine Buch ist außen und innen recht gefällig ausgeführt.
-t-d.

Moderne Propaganda. Man muß es zugeben: Die Kunstseidenindustrie versteht Propaganda zu machen. Einzelne Fa-

briken gehen dabei ganz großzügig vor. Wenn z. B. die führenden Modehäuser in New-York eine besondere Modeschau für Bemberg-Produkte durchführen, an welcher sich auch die erstklassigen Häuser aus Paris, wie Patou, Lelong, Jeanne Lavin und andere beteiligen, so muß man die Großzügigkeit der Sache anerkennen. Eine solche Modevorführung fand unlängst im Theater „Modern“ im Chanin Building statt, wobei in der Hauptsache Modellkleider aus Bemberg-Kunstseide nach Pariser Originalmodellen vorgeführt wurden. Dazu wird gemeldet: Der Vorführung war ein voller Erfolg beschieden.

Und nun die Frage: Wo bleibt die Reklame der Seidenindustrie? Neue Zeiten — neue Strömungen. In der Seidenindustrie wird überall über schlechten Geschäftsgang geklagt, und überall... hält man an alten Methoden fest. Die Kunstseidenindustrie weist den Weg. Das moderne Verkaufsproblem heißt: Absatzförderung durch Reklame! Wo keine Nachfrage ist, muß dieselbe geschaffen werden, wo die Nachfrage gering ist, muß dieselbe durch Reklame gefördert werden! Wenn man es vielfach auch nicht zugeben will, Tatsache ist doch, daß eine systematische Reklame die Nachfrage beeinflußt und den Absatz steigert. Beweis: Die glänzenden Erfolge der Kunstseidenindustrie! Wie in der Automobil-, der Nahrungsmittel-Industrie usw. schuf die Kunstseidenindustrie gewisse Marken-Artikel, für die als Ausgangsstoff bei der verarbeitenden Industrie — zuerst Wirkerei und Strikerei — eine sehr tätige Propaganda entfaltet wurde, die die Nachfrage, welche nicht vorhanden war, schaffte und fortwährend steigerte. Auf diesem Gebiete waren neben der bereits erwähnten Firma noch einige andere ausländische Unternehmen, wie Glanzstoff-Elberfeld und Enka-Holland führend. Der Propagandafeldzug, der für die Bemberg-Kunstseide auf Kosten der Naturseide und auch anderer Kunstseiden entfaltet wurde, beweist schlagend, daß die Nachfrage nach einem bestimmten Produkt geschaffen werden kann.

Es scheint nun, daß die schweizerische Seidenindustrie die Lage erkannt hat. Die vielleicht zu lange Passivität hat in neuerer Zeit einer tätigen Propaganda Platz gemacht, die unter dem Wahlspruch „Naturseide allein ist reine Seide“ mit entsprechenden wirkungsvollen Zeichnungen in einer illustrierten Zeitschrift für das Produkt der Seidenraupe wirbt. Vorerst scheint sich diese Propaganda auf den schweizerischen Markt zu beschränken. Da nun aber der eigene Markt nur einen kleinen Teil der Gesamtheit der schweizerischen Seidenstoffzeugung aufnehmen kann, wird man nicht zögern dürfen, die Tätigkeit der Vertreter und Verkäufer im Auslande durch eine wirksame Propaganda für schweizerische Seidenwaren zu unterstützen.
—d.

Berufsbildung. Herr Dr. Böschstein, Inspektor der schweizerischen Berufsbildungs-Schulen in Bern, dem auch unsere Webschulen unterstehen, hielt am 25. Januar in der Universität Zürich ein Referat über das im Bundeshaus zur Beratung stehende Berufsbildungs-Gesetz. Man wird nicht irre gehen, wenn man ihn als den Vater des Entwurfes bezeichnet. Seit Jahren arbeitet er schon an einer Reorganisation des ganzen beruflichen Bildungswesens und nimmt sich desselben mit außerordentlicher Hingabe an. Das hat auch sein Referat bewiesen, das er im Kreise von Berufsberatern des Kantons Zürich hielt. Schulmänner, Frauen und Töchter, die größtes Interesse für die Entwicklung der verschiedenen Berufe haben, hatten sich ebenfalls eingefunden. Herr Dr. Böschstein sieht nur in der fächtigen Schulung unseres Nachwuchses die Möglichkeit, der erdrückenden Konkurrenz standzuhalten. Er will dafür eintreten, daß der Bund die entsprechenden Mittel bewillige, um die Berufsschulen in bester Weise auszustatten und ihnen Lehrkräfte zu vermitteln, die selbst eine vorzügliche Ausbildung in ihrem Fache genossen haben, befähigt sind, hervorragendes zu leisten.
A. Fr.

„Solubrol“ in der Schlichterei. Unter dieser Ueberschrift brachten wir in der Januar-Nummer eine kurze kritische Betrachtung eines Webereileiters, der auf die Gefährlichkeit dieses Schlichtemittels hinwies. Unter Bezugnahme auf diesen Artikel wird uns von anderer Seite ergänzend mitgeteilt, daß neben „Aktivin“ als ebenfalls seit Jahren bestbekanntes Mittel „Diastafor“ zur Aufschließung des Kartoffelmeles verwendet wird, welches zudem ein Schweizerprodukt ist.

LITERATUR

Neuer Zeitungskatalog. Soeben gibt die altbekannte Firma Orell Füßli-Annoucen einen neuen Zeitungskatalog für ihre Kunden heraus. Ein stattliches Buch von 436 Seiten in modernem Leinwandband und sehr handlichem Format. In praktischer Anordnung enthält er Angaben über sämtliche Zeitungen und Zeitschriften nicht nur unseres Landes, sondern der ganzen Welt. Ausführlich und übersichtlich unterrichtet er den Inserenten über Tendenz, Auflage, Erscheinungsweise, Zeilenpreise, Spaltenbreite und Zeilenmaße. Eine besonders praktische Neuerung ist die Angabe, welche Zeitungen sogenannte Matern verwenden können. In einer großen Schweizerkarte, die sich auch vorzüglich als Büroschmuck eignet, finden wir die Rayons sämtlicher Filialen dieser heute über unser ganzes Land verzweigten Firma eingezeichnet. Noch vieles Wissenswerte finden wir in diesem mit großer Sorgfalt zusammengestellten Werk. Die Firma Orell Füßli-Annoucen legt damit ein sprechendes Zeugnis ihrer großen Leistungsfähigkeit ab.

Verkaufspraxis. Zeitschrift für Umsatzsteigerung durch neuzeitliche Verkaufserfahrungen und -Systeme aus aller Welt. Herausgegeben von Victor Vogt, im Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfizerstr. 20 und Wien I, Heßgasse 7. Monatlich ein Heft von 64 Seiten. Vierteljahresabonnement RM. 6.—.

Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit, auf diese Zeitschrift, die den vorwärtstrebenden Kaufmann durch Winke und Hinweise aus der Praxis unterstützt, aufmerksam zu machen. Diese neuartige Zeitschrift vermittelt einen Erfahrung- und Ideenaustausch über Fragen des Verkaufs, aus dem jeder Geschäftsmann großen Nutzen ziehen kann, denn es werden stets wieder neue Erfolgsmöglichkeiten aufgeführt. So auch im Januar-Heft, das wieder eine Reihe recht interessanter und lehrreicher Abhandlungen enthält. Ein kurzer Auszug aus dem Inhalt illustriert die Vielseitigkeit des Gebotenen:

„Vom Absolutismus zur Demokratie. Im ersten Teil dieses Leitartikels befaßt sich der Herausgeber mit den Veränderungen, die sich in den letzten Jahren in größeren Unternehmungen hinsichtlich der Auffassung über die Tätigkeit leitender Männer und über die Verteilung der Verantwortlichkeitslast auf deren Schultern bemerkbar gemacht haben. Im zweiten Teil wird unter dem gleichen Gesichtswinkel das Arbeitsfeld des Verkaufsleiters sehr genau betrachtet. Besonders interessant sind die Folgerungen, die sich für die Aufteilung des internen und externen Dienstes ergeben. „Ich sammle...“ Der hier geschilderte geschäftliche Sammelsport hat eine ungemein praktische Seite, die es wohl wünschenswert erscheinen läßt, daß sich recht viele Leser zu solcher sammelnden Tätigkeit entschließen. „Verkaufsanbahnungen in Sowjetrußland.“ Eine Fortsetzung der Artikel über Exportfragen. Rußland, dieses ungemein bedeutsame, weit ausgedehnte Menschen- und Kräftereservoir ist als Absatzgebiet das geheime Wunschland vieler Staaten und vieler Firmen. Die innerpolitischen Verhältnisse stellen sich jedoch der Aufnahme sonst gewohnter Verkaufstätigkeit in diesem Lande entgegen. Daher werden diese aufklärenden Ausführungen einer großen Anzahl Leser gute Anregungen bringen. „Pater peccavi.“ Das offene Geständnis eines geschäftlichen Mißerfolges. Der Betroffene schildert ohne Beschönigung die Fehler, die er beging und die Trugschlüsse, denen sein Beginnen unterlag. Möchten manche, die auch geschäftliche Selbständigkeit anstreben, aus seinen offenen Bekenntnissen eine nützliche Lehre ziehen.

Prüfung von Kunstseide Nr. 380 B 2. Die im März 1928 vornehmlich auf Wunsch der Kunstseide erzeugenden Industriekreise vom Reichsausschuß für Lieferbedingungen (RAL) beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (R. K. W.) vereinbarten Vorschriften „Prüfung von Kunstseide“ Nr. 380 B waren seinerzeit in der Maßgabe veröffentlicht, zunächst probeweise 1. Jahr Gültigkeit zu haben. Die zur Klärung verschiedener Punkte, über die noch Meinungsverschiedenheiten bestanden, eingesetzte Kommission hat jedoch die diesbezüglichen Arbeiten in der Zwischenzeit immer noch nicht zu einem endgültigen Abschluß führen können, so daß diese Kommission vorläufig weiter besteht, um noch weitere Erfahrungen zu sammeln und Versuche (z. B. über Festigkeits-

eigenschaften von Kunstseide, über Fragen der Stabilität, über den Einfluß von Avivagen auf Benetzung und Titerbestimmung usw.) anzustellen.

Unabhängig hiervon wurde beschlossen, die bisherigen Erfahrungen mit den vorgenannten Prüfvorschriften und die neueren Forschungsergebnisse zu einer neuen Fassung zu verarbeiten. Infolgedessen wurde mittlerweile das RAL-Blatt „Prüfung von Kunstseide Nr. 380 B“ mit den entsprechenden Abänderungen neu gedruckt, und ist, wie alle anderen RAL-Druckschriften, beim Beuth-Verlag, Berlin S 14, Dresdenerstr. 97 als Vereinbarung Nr. 380 B 2 zu beziehen. Da, wie oben erwähnt, weitere experimentelle Arbeiten in Aussicht genommen sind, ist für die neue Fassung einstweilen eine Laufzeit von 1 Jahr vorgesehen. In der Zwischenzeit werden die interessierten Kreise gebeten, alle die Methoden betreffenden Erfahrungen und Aenderungswünsche dem RAL zur Weitergabe an die Kommission mitzuteilen, um sie gegebenenfalls bei den weiteren Arbeiten berücksichtigen zu können.

In der jetzt vorliegenden neuen Fassung sind vor allem die Arbeiten des BISFA (Bureau international pour la Standardisation des Fibres Artificielles) berücksichtigt und auf Grund der in der Zwischenzeit angestellten experimentellen Arbeiten vornehmlich folgende Aenderungen vorgenommen. Sowohl in der Ueberschrift, wie auch im nachfolgenden Text wurde einstweilen das Wort „Seide“ durch „Naturseide“ ersetzt. Die „Titerbestimmung“ wurde abgeändert und zu einer „Konventionsmethode“ und „Bestimmung des Trockenfitters“ erweitert. Ferner wurde außer einigen kleineren Abänderungen der letzte Abschnitt „Prüfung auf Zugfestigkeit und Bruchdehnung“ wesentlich anders gefaßt.

Die Bedeutung und Allgemeingültigkeit der Prüfvorschriften sind, wie es bei allen RAL-Vereinbarungen üblich ist, durch Voransetzen einer Liste derjenigen Körperschaften gekennzeichnet, welche diese Bedingungen anerkannt haben. Es verdient aber hervorgehoben zu werden, daß dieser Kreis bei der jetzigen Fassung gegenüber der ersten von 24 auf 64 Körperschaften ausgedehnt, d. h. nahezu verdreifacht, werden konnte. Daher ist zu erwarten, daß auch in der Folgezeit die Anerkennung und Anwendung der „Prüfung von Kunstseide“ RAL-Nr. 380 B 2 sich noch weiter verbreitern und entsprechenden Nutzen nach sich ziehen wird.

Der Elektrobetrieb in der Textilindustrie. Lehrbuch der Energieversorgung und des elektrischen Antriebes von Textilfabriken. Verfasser: Dr. Ing. Wilhelm Stiel, Oberingenieur in Berlin-Siemensstadt. Verlag: S. Hirzel in Leipzig C 1. 652 Seiten mit 650 Abbildungen; Preis geb. RM. 35.—.

Dieses Buch dürfte das erste sein, das eine zusammenfassende objektive Darstellung des Gesamtgebietes der Anwendung der Elektrizität in der Textilindustrie gibt. Es ist ein Nachschlagewerk ganz besonders für den Textilfachmann, der sich heute immer mehr mit Elektrotechnik befassen muß. Das Werk beschäftigt sich nicht mit reiner Elektrotechnik, sondern setzt die Kenntnis der gebräuchlichen Maschinen, Instrumente und Apparate voraus und behandelt nur diejenigen elektrotechnischen Dinge und Tatsachen, die für die Textilindustrie von besonderer Bedeutung sind. Nach einem geschichtlichen Rückblick geht der Verfasser über zur Besprechung der Energiebeschaffung und -Verteilung, sowie der Wärmewirtschaft im allgemeinen. Im 2. Teil behandelt er die Gesichtspunkte, welche für die Entscheidung zwischen Transmissions-, Gruppen- und Elektroeinzelantrieb maßgebend sind. Im weiteren werden Antriebsverhältnisse und Kraftbedarf für Spinnereien, Zwirnerereien, Webereien, Textilveredlung behandelt, wobei auch der neueste Zweig der Textilindustrie, die Kunstseidenfabrik, eingehend besprochen wird. Der dritte Teil behandelt die Befeuchtungsanlagen, elektrische Heizung, Luftreinigung, Meß-, Melde- und Kontrolleinrichtungen, elektrische Abstellvorrichtung am Webstuhl und einige elektrochemische Anwendungen. Die Abhandlungen sind allgemein verständlich abgefaßt und durch schematische Darstellungen und Illustrationen ergänzt, sodaß auch der Textilfachmann, der nicht Elektrotechnik studiert hat, voll und ganz auf seine Rechnung kommt. Die Anschaffung des Werkes ist jedem, der in der Textilindustrie mit Elektrizität zu arbeiten hat, bestens zu empfehlen.

C. M.-H.

PATENT-BERICHTE

Schweiz.

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum.)

Erteilte Patente.

- Kl. 18a, Nr. 136334. Vorrichtung zur Luftvorwärmung beim Trockenspinnen. — Aceta G. m. b. H., Berlin-Lichtenberg (Deutschland). Priorität: Deutschland, 22. März 1928.
- Kl. 19c, Nr. 136335. Antriebseinrichtung für die Spindeln von Zwirnmaschinen. — Carl Hamel, Spinn- und Zwirnermaschinen Aktiengesellschaft, Arbon (Schweiz).
- Cl. 21a, n° 136336. Ourdissoir. — José Maria Bahima y Puig; et Salvador Jacas Gascon, 52, Rue Lauria, Barcelone (Esp.). Priorité: Espagne, 3 septembre 1928.
- Kl. 21d, Nr. 136337. Schubstange für Schubnoppenwebstühle. — Rudolf Hrdina, Fabrikant, 250, Cerveny Kostelec (Tschechoslowakei). Priorität: Tschechoslowakei, 5. März 1928.
- Kl. 21g, Nr. 136338. Mit Wagen zum Halten der anzudrehenden Kettenfäden versehene Andrehmaschine für die Weberei. — Warp Twisting-In Machine Company, 254 Van Brunt Street, Borough of Brooklyn, New York (Ver. St. v. A.).
- Kl. 18a, Nr. 136608. Verfahren zum Spinnen viskoser Massen. — Carl Rudolf Linkmeyer, Kirschau (Sachsen, Deutschland). Priorität: Deutschland, 13. September 1927.
- Cl. 18a, n° 136609. Appareil pour la fabrication de la soie artificielle. — Adolf Ewald Gull, 12 Great Queen Street, Kingsway, Londres (Grande-Bretagne).
- Kl. 18a, Nr. 136610. Verfahren und Einrichtung zur Herstellung von Kunstseide aus Kupferoxydammoniakcelluloselösungen. — Novaseta A.-G. Arbon, Arbon (Schweiz).
- Cl. 18a, n° 136611. Procédé pour la fabrication de fibres artificielles. — Fred Ferrand, ingénieur, 7 Melling Road, Southport (Lancaster, Grande-Bretagne). Priorité: Grande-Bretagne, 24 décembre 1927.
- Kl. 18a, Nr. 136612. Verfahren zum Herstellen von Viskosekunstseide. — Steckborn Kunstseide A.-G., Steckborn (Schw.)
- Cl. 19c, n° 136613. Broche à double torsion. — Marcel Paul Durand, 31, Chemin de la Croix de Fer, St-Germain en Laye (Seine-et-Oise, France). Priorité: France, 27. IV. 28.
- Kl. 19c, Nr. 136614. Druckwalze, insbesondere für Zwirnmaschinen. — Aktiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).
- Kl. 19c, Nr. 136615. Einrichtung zur Verbindung von Welle und von ihr getragenen Rotationskörper, insbesondere Spinnzentrifuge. — Maschinenfabrik Oerlikon, Oerlikon (Schweiz).
- Kl. 19c, Nr. 136616. Vertikalmotor mit Spinnzentrifuge. — Maschinenfabrik Oerlikon, Oerlikon (Schweiz).
- Cl. 19c, n° 136617. Broche à double torsion. — Marcel Paul Durand, 31, Chemin de la Croix de Fer, St-Germain en Laye (Seine-et-Oise, France). Priorité: France, 3 nov. 1927.
- Cl. 19d, n° 136618. Dévidoir extensible pour le dévidage des écheveaux. — Gabriel Parrier, industriel, 7, Rue Burel, Le Puy (Haute-Loire, France). Priorité: France, 11 janvier 1928.
- Kl. 21c, Nr. 136619. Verfahren und Vorrichtung zum gleichzeitigen Eintragen mehrerer Schußfäden in Gewebe ohne Wechsel des Faches und ohne Schützen. — Johann Gabler, Ettlingen (Baden, Deutschland).
- Kl. 22i, Nr. 136620. Arbeitsvorrichtung für Stickmaschinen zur Herstellung von plüschartigen Decken auf Stoffbahnen. — Tobler, Rohner & Cie., Rheineck (Schweiz).
- Kl. 22i, Nr. 136621. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von plüschartigen Decken auf Stoffbahnen. — Johann Hesse, Ottikerstr. 23, Zürich (Schweiz).
- Cl. 24a, n° 136622. Appareil pour teindre des fils en plusieurs couleurs, dans un ordre de succession régulier sur la longueur du fil. — John Brandwood, ingénieur, 2 Westbourne Road, Birkdale, Southport (Grande-Bretagne).
- Kl. 24a, Nr. 136623. Vorrichtung zum dauernden Hindurchführen von ausgebreiteten Webwaren durch eine Bleich-, Wasch- oder Färbeflüssigkeit. — Färberei Weidmann A.-G., Thalwil (Schweiz). Priorität: Deutschland, 17. Dez. 1927.

Deutschland.

(Mitgeteilt von der Firma Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 25. Spezialbüro für Erfindungsangelegenheiten.)

Erteilte Patente.

485303. C. Oswald Liebscher, Chemnitz-Gablenz, Clausstr. 64 bis 66. Spulenauswechsellvorrichtung für Spinnmaschinen.
485356. Sächsische Webstuhlfabrik (Louis Schönherr), Chemnitz, Sa. Webstuhl zum doppelschützigen Weben von Doppelflogewebe.
486815. Siemens-Schuckertwerke A.-G., Berlin-Siemensstadt. — Spinnregler für Ringspinnmaschinen.
487051. Sorauer Maschinenfabrik vorm. Wilh. Heckel und Heinrich Bammann, Sorau, N. L. Ständer für Kettenbäume.
487367. Sächsische Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann A.-G., Chemnitz. Drehvorrichtung für falsche Drahtgebung der Strecklunte in Streckwerken von Spinnmaschinen.
487161. Otto Mutze, Chemnitz, Senefelderstr. 37. Fadenführer für Spulmaschinen, bei dem die Weiterschaltung auf der Gewindespindel durch den Faden entsprechend der Fadenstärke regelbar ist.
487160. Adrien Boesch, Genf, Schweiz. Kötzerspulmaschine.
486472. Fred C. Werber, Kingston, V. St. A. Spinn- und Zwirnvorrichtung.
486540. Herminghaus & Co. G. m. b. H., Elberfeld, Königstr. 155. Vorrichtung zur Herstellung von Zierfäden.
486590. Vereinigte Seidenwebereien A.-G., Krefeld. Vorrichtung für Webstühle zum Beobachten der Schußanschlagstelle.
487695. Eduard Langer, Leipzig, Auenstr. 32. Reißmaschine mit Reißtrommel und Belagplatten.
487763. Barmer Maschinenfabrik A.-G., Barmen-Rittershausen, Mohrenstr. 12-28. Fadenführer.
487771. Firma Emil Jäger, Neustadt a. d. Orla. Antriebsvorrichtung für Steckschützen für Webstühle.
488006. Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen b. Zürich. Kötzerspulmaschine mit axial hin und her bewegter Spindel.
487930. Attilio Zanchi, Seveso San Pietro, Mailand, Italien. Verfahren und Vorrichtung zum Haspeln von Garn in achtförmigen Windungen.
488152. Johann Otto, Hennigsdorf, Osthavelland. Auffangvorrichtung für den Schläger für mechanische Webstühle.
488080. Fritz Otto, Reichenbach, Vogtl. Kettenbaum für Webstühle.
488515. Elsa Naupert geb. Schnee, Dresden, Fürstenstr. 57. Antriebsvorrichtung für Drehkörper an Krempeln und ähnlichen Spinnereimaschinen.
488665. Siemens-Schuckertwerke A.-G., Berlin-Siemensstadt. Jacquardeinrichtung.
488498. Johann Rahn, Oberredwitz. Durch Fußtritthebel gesteuerte An- und Abstellvorrichtung für Webstühle.

Gebrauchsmuster.

1096852. Anton Franklin-Seelemann, Neustadt a. d. Orla. Walze für Kratzenbeschläge aller Art.
1096246. Wegmann & Cie. A.-G., Baden, Schweiz. Spindelaustrückung für Etagezwirnmaschinen.
1096362. Guido Hahn, Grüna i. S. Flaschenspule zum Aufwickeln von Garn.
1096795. Martin Teuscher, Nahestr. 28, und Emil Kaufmann, Krummacherstr. 22, Duisburg. Northrop-Spule aus nahtlos gezogenem Aluminiumrohr für Spinnereien und Webereien.
1094693. Barmer Maschinenfabrik A.-G., Barmen-Rittershausen, Mohrenstr. 12-28. Spinn- oder Zwirnmaschine.
1094142. Bernhard Hagemann, Langenhorst. Automatischer Hülsentransport an Spulmaschinen.
1094503. W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach, Bahnstr. 214. Zettelgatter mit beweglicher Fadenbremsung.
1097618. Bergmann-Elektrizitätswerke A.-G., Berlin N 75, Seestraße 63-67. Antrieb von Ringspinnmaschinen.
1097615. Emil Stutz-Benz, Landsberg a. d. Warthe. Spule für Spinn-, Zwirn- und ähnliche Maschinen.
1097868. Deutsche Spinnereimaschinenbau A.-G. Ingolstadt. Strecke für Kämmeren und Spinnereivorbereitung.

1098391. Staufert & Maier, Stuttgart-Cannstatt, Bismarckstr. 34. Nachgiebige Lagerung für rollengelagerte Spindeln von Textilmaschinen.
1098468. Ernst Hochheimer, Aachen, Mathiashofstr. 17. Elektrische Abstellvorrichtung für Kettenschermaschinen.
1099385. Karl Laudien, Bielefeld, Bleichstr. 8. Bänder-Stampfvorrichtung für Spinnereimaschinen.
1099349. Firma Adolf Orth, Langenberg, Rhld. Bremsscheibenbefestigung an Kettenbäumen für Webstühle.
1092096. Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen b. Zürich, Schweiz. Bremse für Spul- oder Windemaschinen.
1092022. Hans Rudolf Hilfiker, Bäretswil, Schweiz. Treiber für Webschützen.
1095530. James Macki & Sons, Ltd., Belfast, Irland. Krempelmaschine.
1095146. Oskar Schleicher, Greiz i. V. Klinke für Schaftmaschinen.
1092943. Oberlausitzer Webstuhlfabrik C. A. Roscher, Neugersdorf i. S. Schußfühler.
1091428. Firma C. E. Schwalbe, Werdau i. S. Drehungszähler für Selbstspinner.
1091676. Barmer Maschinenfabrik A.-G., Barmen-R., Mohrenstraße 12—28. Fadenführer.
1095404. Franz Werner, Mainleus. Flyerflügel.
1095516. Hermann Flügel, Forst i. Lausitz. Reinigungsvorrichtung für die Zylinderbank an Selfaktoren.
1095140. Oskar Schleicher, Greiz i. V. Umschaltevorrichtung für Schaftmaschinen mit zwei Dessinzyklindern.
1095162. Hans v. Lützu, Flensburg, Angelburgerstr. 23. Zusammenschraubbarer und einstellbarer Webrahmen.
1095527. Hubert Bors, Dülken, Rhld. Antriebsvorrichtung für Webstühle und ähnliche Maschinen.
1095944. Curt Wagner, Chemnitz, Hainstr. 45. Webblatt für Doppelflogewebe.

Alle Abonnenten unserer Fachzeitschrift erhalten von obiger Firma über das Erfindungswesen und in allen Rechtsschutzangelegenheiten Rat und Auskunft kostenlos.

Redaktionskommission: Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. Fr. Stingelin, A. Frohmader.

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Preisarbeiten für Weberei-Praktiker.

Auf Anregung aus Praktikerkreisen hat der Vorstand beschlossen, im Anschluß an die jetzt stattfindenden Webermeisterkurse im März eine Preisaufgaben-Konkurrenz für Weberei-Praktiker durchzuführen. Da es auch einem guten Praktiker schwer fallen dürfte, an einem ihm gänzlich unbekanntem Stuhl und unter Kontrolle, Störungen in kürzester Zeit herauszufinden und zu beheben, wurden vorerst praktische Aufgaben fallen gelassen und im Prinzip folgendes festgesetzt: Die Preisarbeiten werden in der Seidenwebschule durchgeführt. Jeder Teilnehmer hat in einem Aufsatz eine Aufgabe aus der Praxis zu behandeln. (Webfehler, Webstuhlstörungen, deren Ursache und Abhilfe.) Es stehen ihm 2—3 Stunden zur Verfügung. Bei der Beurteilung wird weder Stil noch Orthographie oder Schrift in Betracht gezogen, sondern allein der Grundgedanke, so daß es jeder Praktiker wagen kann an der Konkurrenz teilzunehmen. Die besten Arbeiten werden prämiert. Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, wird ausdrücklich betont, daß nicht nur die Teilnehmer der Webermeisterkurse, sondern alle Praktiker eingeladen sind, ihr Können zu beweisen. Es ist als selbstverständlich anzunehmen, daß sich nur solche anmelden, welche tatsächlich mitmachen wollen. Solche Veranstaltungen verursachen den Organisatoren sehr viel Arbeit und der Vorstand erwartet deshalb rege Beteiligung. Alles Nähere wird in der März-Nummer mitgeteilt. M.

Monatzsammenkunft. Die Januar-Zusammenkunft erfreute sich einer guten Beteiligung. Hoffentlich finden sich am 10. Februar wieder ebensoviele „Ehemalige“ im „StrohhoF“ ein.

Stellenvermittlungsdienst.

Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlung sind an folgende Adresse zu richten:

Verein Ehemaliger Seidenwebschüler
Stellenvermittlungsdienst Zürich 6.
Wasserwerkstr. 96.

Offene Stellen.

251) Gesucht nach Polen, tüchtiger, selbständiger Obermeister mit Webschulbildung.

252) Gesucht nach Griechenland: Tüchtiger, selbständiger Webermeister für Rohseidenartikel.

In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß uns Offerten auf die offenen Stellen eingereicht wurden, ohne Uebersendung der Einschreibgebühr und sogar ohne

Adressenangabe der Absender. Wir machen daher auf die untenstehenden Bedingungen aufmerksam. Offerten ohne Namensangabe des Bewerbers und ohne Einschreibgebühr wandern rücksichtslos in den Papierkorb.

Stellen-Gesuche.

227) Hilfsdisponent mit Webschulbildung, sucht Stelle, auch für Warenverifikation.

228) Krawattendisponent mit Webschulbildung und mehrjährige: Praxis sucht Stelle.

231) Jüngerer Seidenfachmann, französisch, englisch, deutsch Korrespondent, Stenograph und Maschinenschreiber, vertraut mit den Usanzen der Seidenbranche und selbständig im Kundenbesuch, Spedition usw. sucht passende Stelle.

237) Ehemaliger Seidenwebschüler sucht Stelle als Hilfsmeister.

238) Tüchtiger Webermeister, mit glatten und Wechselstühlen vertraut, sucht Stelle.

239) Jüngerer Disponent auf Kleiderstoffe und Krawatten, mit Webschulbildung, sucht sich zu verändern.

240) Tüchtiger Obermeister mit langjähriger Erfahrung, deutsch, französisch und italienisch sprechend, sucht Stelle als Obermeister in größeren Betrieb oder als Betriebsleiter.

241) Tüchtiger, selbständiger Webermeister, auch mit den Vorwerken vertraut, sucht Stelle.

242) Tüchtiger, selbständiger Webermeister auf glatt und Wechsel, Webschulbildung, sucht sich zu verändern.

Bewerbungen für die offenen Stellen müssen in verschlossenem Separatkuvert eingereicht werden. — Die erfolgte Annahme einer Stelle ist umgehend mitzuteilen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden). Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postcheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S.“ VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adressänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, auch an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 1, Mühlegasse 9, mitzuteilen.

Erfindungs-Patente
Marken-Muster-
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séquin & Co. ZÜRICH
1880.
← Gezündet.

Löwenstraße 15 3227

Patentverkauf od. Lizenzabgabe

Die Inhaber des schweizerischen Patentes No. 125439 vom 4. Febr. 1927, betreffend:

„Kratzmaschine mit umlaufenden Deckeln“

wünschen das Patent zu verkaufen, in Lizenz zu geben oder anderweitige Vereinbarungen für die Fabrikation in der Schweiz einzugehen. — Anfragen befördert **H. Kirchofer**, vormals Bourry-Séquin & Co., Ingenieur- u. Patentanwaltsbureau, Löwenstrasse 51, Zürich 1. 3386



3150

August Schumacher & Co.

Fondé 1902 Zürich 4 Fondé 1902
Badenerstraße 69-73
Telephon Selnau 61.85
Telegramme: Aschumach

Dessins industriels

Anfertigung von Nouveautés
für Seiden-Druck u. -Weberei
Patronen und Karten jeder Art

Paris 1900 goldene Medaille

3185

3344



MASCHINEN-APPARATE · UTENSILIEN

Patente

Erfinder-Wegweiser gratis.
Akt. Problembuch Fr. 1.—.
Joreco Patent Service, Forch-
straße 114, Zürich. 3223

Textilkunstdruckerei A. G. BINNINGEN b. Basel

3378

Handdruck auf Gewebe u. Textilfasern aller Art

Technisch gebildeter

Kaufmann

der Seiden- und Wollweberei-
branche, erfahren im Rohseiden-
einkauf, mit umfassenden prak-
tischen und theoretischen Kennt-
nissen der Seiden- und Woll-
weberei (Webschule), mit längerer
Auslandspraxis, sprachgewandt,
sucht passenden Wirkungs-
kreis, sei es als kaufmännischer
Leiter oder als Stütze des Direk-
tors. Offerten erbitte unter Chiffre
T. J. 3387 an **Orell Füßli-An-
noncen**, Zürich, Zürcherhof.

Jacquard- maschinen- Konstrukteur

ledig, 26 1/2 Jahre alt, seit 12 1/2
Jahren bei führender Jacquard-
maschinenfabrik Deutschlands
tätig, mit Werkstattpraxis und
Webschulbildung (Abendschule),
an selbständiges, gewissenhaftes
und sauberes Arbeiten gewöhnt,
wünscht sich, gestützt auf beste
Zeugnisse, zu verändern in
Deutschland oder Ausland. Gefl.
Anträge unter T. J. 3382 an **Orell
Füßli-Annoncen**, Zürich.

Filze, Velours und Strohgeflechte

Große Londoner Fabrik, die eine
ausgedehnte Verbindung in Da-
menhüten mit bedeutenden En-
groshäusern und Fabrikanten un-
terhält, sucht eine Zusammen-
arbeit mit Fabrikanten obiger Ar-
tikel auf Vertretungsbasis. Offerten
in englisch erbeten unter „ZA
837“ an **Deacons**, Fenchurch
Avenue, London. 3383

Patentverkauf od. Lizenzabgabe

Der Inhaber des schweizerischen
Patentes No. 88357 vom 24. Ja-
nuar 1918, betreffend:

„Neuerung an Maschinen
zum Öffnen, Schlagen und
ähnlichem Behandeln von
Fasermaterial“

wünscht das Patent zu verkaufen,
in Lizenz zu geben oder ander-
weitige Vereinbarungen für die Fa-
brikation i. d. Schweiz einzugehen.

Anfragen beförd. **H. Kirchofer**,
vormals Bourry-Séquin & Co.,
Ingenieur- u. Patentanwaltsbureau,
Löwenstraße 51, Zürich 1. 3381

Für Wiener Seidenfabrik wird erfahrener, selbständiger

Krawattendisponent

gesucht, der mit dem Aufbau einer Kollektion vertraut
und zur Leitung einer Krawattenabteilung geeignet ist.
Offerte mit Zeugnisabschriften unter Chiffre T. J. 3359
an **Orell Füßli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof.

Tüchtiger und erfahrener

Seidenweber

für Krepp-Artikel ins Ausland gesucht. Offerten unter
Chiffre T. J. 3374 an **Orell Füßli-Annoncen**, Zürich.

Erstklassiger

Disponent

mit Webschulbildung in Zürich und Lyon, langjähriger
Praxis als erster Disponent mit ausgezeichnetem Ge-
schmack und Farbensinn, im Ausmustern von Krawatten-
stoffen und Tüchern verbunden mit Kalkulation und
vorzüglichen Materialkenntnissen, mit der Fabrikation
sämtlicher Crêpe-Artikel, Kunstseiden und gemischten
Geweben aufs gründlichste vertraut, sucht selbständiges
Engagement. — Offerten unter Chiffre T. J. 3385 an
Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Obermeister

gegenwärtig im Auslande, mit reichen und langjährigen
technischen Erfahrungen in der Fabrikation von allen
Seidenwaren, deutsch, französisch und italienisch spre-
chend, sucht sich alsbald zu verändern. Offerten unter
Chiffre T. J. 3390 an **Orell Füßli-Annoncen**, Zürich.

WEBEREI

kleinere, für Seidenartikel

zu pachten oder
kaufen gesucht.

Detaillierte Offerten gefl. unter
Chiffre T. J. 3391 an **Orell Füßli-
Annoncen**, Zürich, Zürcherhof.